This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

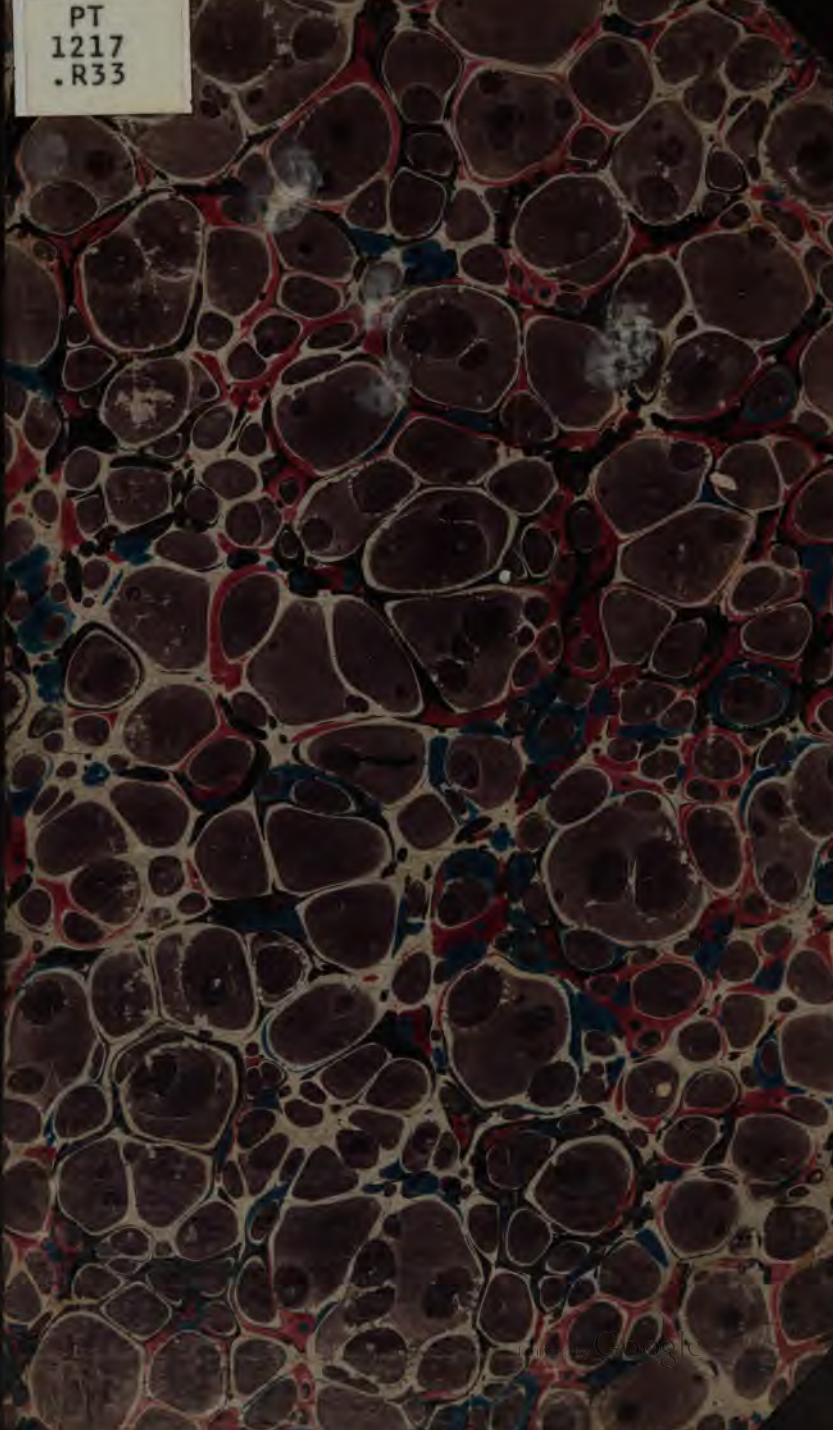
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

PT
1217
.R33



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Radetzky-Album.

Krieges- und Siegeslieder

herausgegeben

und unserer tapferen k. k. Armee gewidmet

von

Gustav Schönstein.

Wir wollen mit Dir geh'n,
Wir wollen mit Dir steh'n
Zum letzten Mann!
Hoch Dir Radetzky, Hoch,
O lange, lange noch
Zieh' uns voran!

Zedlitz.

Der Ertrag ist für die im Feldzuge in Italien verwundeten Krieger bestimmt.

Wien, 1849.

Verlags-Eigenthum der Buchhandlung Albert A. Wenedikt.

Digitized by Google

PT1217
R33

Digitized by Google

Widmung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Hoch Radetzky

und

Hoch Armee!

Hört Ihr den Jubelruf? — Euch ruft das Volk zU,
O, selig blickt es auf, mit frohem StauneN;
CHimäre ist nicht Volksstimme! segneND
Ruft's zu dem Helden, die es siegen saH! —
Ach, wo ist noch ein Held, ein greiser, wO,
Der, wie Radetzky, muthig, feurig, waCH
Erreicht die Palme, die ihm gab JehovA? —
Treu nennt der Krieger ihn den alten VateR,
Zur Schlacht zieht er mit kampfgestärktem ArM',
Kühn steht er und erhaben vor dem HeerE,
Im edlen Körper wohnt die edle SeelE.

Gustav Schönstein.

Digitized by Google

Digitized by Google

Radetzky.

(Biographie anstatt der Vorrede.)

Veni - vidi - vici!

Caesar.

Ruhmgekrönte und große Helden hat die Geschichte Oesterreichs zu aller Zeit aufzuweisen; aber selten Einen, wie Radetzky, der im späten Lebensherbste nicht auf seinen Lorbern ruhte, sondern neue Lorbern in den Kranz der Unsterblichkeit wand, Lorbern, die noch frischer, herrlicher, unvergänglicher sind, als die frühern Zeugen seiner heldenmüthigen Laufbahn. Wir wollen hier nur in Kürze berühren, was von des greisen Heldenvaters früherem Leben wissenswerth ist.

Aus seinen jüngeren Jahren sind wir Folgendes mitzutheilen im Stande. Joseph Graf von Radetzky wurde im Jahre 1766 zu Trzebnitz in Böhmen geboren, trat am 1. August 1784 als Privatkadet beim Franz Küraſſier-Regimente Nr. 2 in Militärdienste und avancirte am 3. Februar 1786 zum Unterlieutenant und am 11. November 1787 zum Oberlieutenant, am 9. August 1794 zum Major beim Pionier-Corps. Er vermählte sich im Jahre 1797 mit einer Gräfin Strasoldo-Graffenberg. Am 1. Mai 1799 avancirte er zum Oberstlieutenant und ward zum großen Generalstab versetzt, und am 15. Juni desselben Jahres wurde er Generaladjutant. In diesem Jahre erhielt er am 5. November die Oberst-Branche bei Herzog Albert Küraſſier,

Digitized by Google

wurde 1805 am 27. August Generalmajor, am 27. Mai 1809 Feldmarschall-Lieutenant und am 6. September desselben Jahres Inhaber des 5. Husaren-Regiments. Am 22. Juni 1815 wurde Radetzky wirklicher geheimer Rath. General der Kavallerie wurde er im Jahre 1829 am 21. Februar und im Jahre 1832 kommandirender General im lombardisch venetianischen Königreiche — am 17. September 1836 aber ernannte ihn Kaiser Ferdinand I. zum Feldmarschall.

Die Brust des greisen Feldherrn schmückten übrigens noch viele Orden — Zeugen seiner großen Verdienste um den Staat und der Anerkennung fremder Mächte. Unter anderen Ehrenzeichen besitzt Radetzky mehrere österreichische, russische, preußische, bairische, baadensche, hannövrische, französische, sardinische und parmasche Großkreuze, Orden, Ehrendegen und Ehrensäbel. Doch die jüngste Glanzperiode seines Ruhms beginnt erst mit den neuen Ereignissen in Italien, und wir wollen hier das Wichtigste darüber mittheilen, obwohl wir nicht unterlassen können zu bemerken, daß er als Chef des Generalstabes in den letzten französischen Kriegen den Feinden die lorbergekrönte Heldenstirne both.

Es war der 17. März 1848, an welchem Radetzky den Veneto-Lombarden die dem österreichischen Staate bewilligte konstitutionelle Verfassung kund gegeben hatte. Aber die weitverzweigte europäische Empörung hatte in Italien bereits so tiefe Wurzeln geschlagen, daß dem Ausbruche in den italienischen Staaten, kein kräftiger Damm mehr entgegengesetzt werden konnte.

Tief verletzt fühlte er sich von der Untreue Sardiniens, von welcher Seite die freundschaftlichsten Versicherungen ertheilt wurden, und dennoch ein unerwartet feindliches Auftreten seiner Energie den traurigen Zwang auser-

Digitized by Google

legte, sich mit der ganzen Macht bis Verona zurückzuziehen und von hier aus den Beweis an den Tag zu legen, daß seine für die k. k. österr. Armee erfundene Manövrier-Methode den Sieg an Oesterreich's Helden fesseln müsse. Die Schlachten von Somma-Campagna und Custozza errangen ihm den Lorber der Ewigkeit und das lombardisch-venetianische Königreich war erobert.

Zerstört floh die sardinische Truppe bis an den Ticino und Carl Albert ward genöthigt, in Mailand um Waffenstillstand zu bitten, dem ein, die Ruhe Italiens bezweckender Friede unverweilt folgen sollte.

Kaum aber athmete Carl Albert durch die zugestandenen Bedingungen freier, als er, auf neuen Verrath sinnend, die Bedingnisse der zugestandenen Waffenruhe zu umgehen und sich zu neuen Kämpfen zu rüsten begann, wozu er Radetzky's Langmuth durch volle sieben Monate zu erproben wußte und, als er sich erstarkt vermuthete, am 12. März 1849 den Waffenstillstand selbst kündete, der am 20. darauf sein Ende erreichte. Nur die wenigen Tage waren dem Feldmarschall zur Entwerfung neuer Pläne genügend. Er überschritt an diesem Tage die piemontesische Gränze, siegte bei Mortara und Novara und während die Völker und Regierungen Europa's noch über die Art und Weise der würdigsten Anerkennungen, Lobeserhebungen und Dankadressen für den greisen Heldenvater uneins waren, überboth er Alles an Großmuth, denn statt Turin zu nehmen und die feindliche Armee gänzlich zu vernichten, gewährte er nochmaligen Waffenstillstand mit der Bedingung eines schnell zu schließenden Friedens und es dürften seine eigenen, am 31. März an den General-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers erlasse-

Digitized by Google

nen Schlußworte hier die bezeichnete Anwendung finden: „Und wenn ich meinen Gegner nicht zum Aeußersten drängte, so geschah es, weil ich wußte, daß Gott die Mäßigung mehr, als den Uebermuth des Siegers schützt.“ Carl Alberts Abdankung hatte die Thronbesteigung seines Sohnes Victor zu folge, dem das merkwürdige Schicksal zu Theil wurde Victor (der Sieger) zu heißen, und bei seiner Thronbesteigung ein Besiegter geworden zu sein! Aber bereits sind wieder Wochen verstrichen und abermal scheint der neue König die Politik seines Vaters zu befolgen, und durch neue Verzögerung andere Wendungen hervorzurufen.

Ihm Lob, Ihm Preis und Ehre, dem greisen Vater der Helden, der alle Heldensöhne unserer Tage an Ruhm überstrahlt. Wer wagt es noch zu mäckeln an den Verdiensten des größten Feldherrn seiner Zeit — welcher Feldherr hat im dreiundachtzigsten Lebensjahre Gleiches geleistet? Er war von Gott aufbewahrt Oestreichs Ehre zu schützen, zu retten und zu wahren, und von Ihm kann man mit Recht sagen, was der unsterbliche Dichter sagt:

„Wer seiner Zeit genug gethan,
Der hat gelebt für alle Zeiten!“

Gustav Schönstein.

Digitized by Google

II.

Ringen!

O seliges Gefühl dem Edlen zu gefallen,
Du bist das größte Ziel, nach dem wir Alle wallen!
Dich haben, ist schon viel;
Dich auch verdienen ist Seligstes von Allen.

Göking.

Digitized by Google

Digitized by Google

Radetzky.

Bei Ansicht des 31. Armeebulletins, verfaßt und der siegreichen Armee in Italien gewidmet

von

A. Palme.

Hoch flattern die Fahnen, es blitzen
Die Waffen im kühnen Gefecht;
„Gemeinsame Kräfte" beschützen
Und schirmen die Wahrheit, das Recht. —
Wer waget sein Leben
Im Kampf ohne Beben,
Ob siegend er steht oder fällt? —
Radetzky, so heißet der Held!
Der starke Held!

Wenn Mitternacht kündet die Stunde,
Im Lager der Feldherr nur wacht;
Macht wirbelnd der Tambour die Runde,
Geht's freudig und lustig zur Schlacht!
Wer tapfer in Reihen
Und groß im Verzeihen,
Ein Vater und Freund ist im Feld —
Radetzky, so heißet der Held!
Der edle Held!

Digitized by Google

Wer treu ist dem Staat ein Vertreter,
Wer Gott und sein Vaterland ehrt,
Den fürchtet das Heer der Verräther,
Denn strafend ereilt sie sein Schwert.
Stets mächtig als Krieger,
Und ruhmvoll als Sieger,
Das Reichsgesetz aufrecht er hält; —
Radetzky, so heißet der Held!
Der große Held!

Digitized by Google

Ein Volkslied,

von

Moriz Albert.

Auf, Ihr Völker, Oeſtreich's Stern
Winkt uns hold und lacht,
Paart Euch kräftig um den Herrn,
Scheucht der Zweifel Nacht.
Nur die Feigen unterliegen;
Duldet keine Haft!
Ihr müßt kämpfen, Ihr müßt ſiegen
Mit vereinter Kraft!

Goldner Friede, ſüßes Wort,
Töne Dir, mein Lied!
Aber bald iſt Friede fort,
Wo Vertrauen flieht.
Laßt den Frieden uns bewahren,
Der nur Freiheit ſchafft,
Laßt uns um den Kaiſer ſchaaren
Mit vereinter Kraft!

Oben lebt ein ſtarker Gott,
Der die Völker ſchützt
Und im Leben und im Tod
Eure Freiheit ſtützt.
Kämpfet gegen alle Knechte,
Frevelnd aufgerafft:
Schützet Eure guten Rechte
Mit vereinter Kraft.

Digitized by Google

Geistesfreiheit, sichrer Hort,
Bauet kühn darauf,
Denn es dringt das freie Wort,
Auch zum Thron' hinauf.
Nur der Feige und Gemeine
Frevlergeist erschlafft;
Kündet frei das Wort das reine
Mit vereinter Kraft.

Auf Ihr Völker, Oestreich's Glück
Winkt im Siege Euch,
Haltet nicht die Kraft zurück,
Seid ein starkes Reich.
Alle Fesseln sind gebrochen,
Muthig aufgerafft!
Selbst der Kaiser hat gesprochen
Mit vereinter Kraft!

Digitized by Google

Die Heldenbahn der Ahnen.

Freudig eilen wir in Schlachten,
Des Soldaten Ziel und Trachten
Ist der laute Waffentanz.
Dort erprobt er seine Stärke
Und des Muthes Helden-Werke,
Sichern seinen Ruhm und Glanz.

„Fällt auch Einer unsrer Brüder,
Stürzen hundert Feinde nieder *),"
Sangen unsre Väter schon;
Wußten es auch zu erproben,
Wenn sie ihre Waffen hoben,
Für die Ehre, für den Thron.

Wo sich Wetterwolken thürmen,
Mitten unter wilden Stürmen,
Kämpfen sie mit Löwenmuth;
Und die Losung ward gegeben:
Für den Kaiser unser Leben,
Für den Kaiser unser Blut.

*) Aus einem alten Kriegsliede.

Digitized by Google

Hochbegeistert, treu wie immer,
Für des Thrones Schutz und Schimmer,
Mit der deutschen Biederkeit;
Führte sie nach langem Kriege,
Führte glorreich sie zum Siege,
Ihre deutsche Tapferkeit.

Um zu preisen ihre Namen,
Suchen wir sie nachzuahmen,
Fortzupflanzen deutschen Ruhm.
Treu und Ehre, so wie ihnen,
Soll auch uns zum Wahlspruch dienen,
Als des Kriegers Heiligthum.

Mit verjüngtem Muthe wollen
Wir den Ahnen Ehrfurcht zollen,
Nicht im Wort und eitlen Wahn.
Sondern, anstatt leerem Lobe,
Mit der Thaten Feuerprobe,
Kühn auf ihrer Heldenbahn.

Digitized by Google

Bei Paſtrengo *).

Von

F. Sartori

Bei Paſtrengo deckte blutig
Manchen ſchon des Todes Nacht,
Doch die Steirer kämpften muthig,
Grimme Löwen in der Schlacht; —
Neue Schaaren Feinde fliegen,
Immer nach der blut'gen Spur,
Und jetzt gilt's nicht mehr zu ſiegen,
Jetzt gilt es zu ſterben nur.

Da ertönt mit einem Male
Alle Reihen durch entlang,
Und mit ſeinem Zauberſchalle
Klingt der ſteieriſche Sang!
Ringsum donnert's von Geſchützen,
Kugeln fliegen her und hin;
Doch die ſteieriſchen Schützen,
Singen Lieder ſtolz und kühn!

*) Wahre Begebenheit aus dem italiſchen Kriege im Juni 1848, wobei das ſteieriſche Regiment Piret bedeutend gelitten.

Digitized by Google

Ja das sind die alten Lieder,
Ist der alte Heimathsang,
Der so oft vom Berge nieder
In die grünen Thäler klang;
Donnerten beim Sturmesbrausen,
Lerchensang auf blut'ger Trift, —
Hei! wie da die Kugeln sausen,
Hei! wie da die Büchse trifft!

Doch der Kreis wird immer enger,
Keine Kugel fehlt das Ziel,
Und es fallen Kämpfer, Sänger,
Endlich wird es stiller — still!
Jeder aus dem Heldenkreise
Sang, wenn ihn die Kugel traf,
Sich mit seiner Heimathweise,
Muthig in den Todesschlaf.

Digitized by Google

Der deutsche Völker-Bund,

von

C. Wunsch.

Gott zum Gruße, Kameraden!
Edle Sachsen, Ihr vom Rhein,
Ihr von Würtemberg und Baden,
Von der Mosel, von dem Main!

Zu beschützen deutsche Gauen,
Bleibt der Deutschen erste Pflicht;
Deutschland kann nur Freunden trauen,
Soll es aber Feinden nicht.

Thoren mag der Fremdling biethen
Eitle Frucht der Heuchelei,
Sie bedeckt mit Blumen-Blüthen
Ketten nur der Sklaverei.

Eifersucht und Zwietracht waren
Oft von ihm zu uns gebracht;
Trennten leider! deutsche Schaaren,
Schwächten listig deutsche Macht.

Schmeichelnd klinget sein Versprechen,
Alte Kniffe ahmt er nach;
Will auf schnöde Weise rächen,
An uns Deutschen seine Schmach.

Digitized by Google

Nimmer wird es ihm gelingen,
Nicht durch Waffen, nicht durch List,
Wenn den Schwur zur That wir bringen:
Daß uns Deutschland heilig ist.

Rühmlich unsre Freiheit schützen,
Nichts erobern wollen wir;
Nur auf deutsche Rechte stützen,
Unser deutsches Kriegs-Panier!

Sich dem Fürsten treu bewähren,
Wie man stets die Deutschen fand,
Heißt die deutsche Tugend ehren,
Lieben wahr das Vaterland.

Da uns gleiche Lieb' entflammet,
Adelt sie auch unser'n Muth;
Denn von Herrmann's Kriegern stammet,
Unser Sinn und deutsches Blut.

Brüder sind wir nun auf immer,
Ja auf immer eng vereint;
Vivat, deutscher Ruhm und Schimmer!
Vivat, der es redlich meint!

Vivat! daß es wiederhalle,
Unser'n Feinden zum Verdruß;
Vivat, Deutschlands Fürsten Alle!
Vivat, Deutschlands Genius!

Digitized by Google

Die Bürgertugend.

Gott beſchirmet aller Orten,
Den, der ſeinen Fürſten ehrt,
Freunde! glaubet meinen Worten,
Da Erfahrung es uns lehrt.

Den Monarchen treulich lieben,
Bleibt der Satzung reinſter Geiſt,
Iſt in deutſches Herz geſchrieben,
Weil ſie Bürgertugend heißt.

Bürgertugend, wo die waltet —
Glänzt der Thron als Heiligthum —
Wo ſie ihre Kraft entfaltet,
Blüht des Staates Glück und Ruhm!

Wenn Gefahren ſich auch thürmen,
Mehren ſie nur unſer'n Muth,
Freudig opfern wir in Stürmen,
Für den Kaiſer unſer Blut.

Bei dem Donner der Karthaunen,
Zeigen wir den deutſchen Werth,
Und die Feinde ſollen ſtaunen,
Beben vor dem deutſchen Schwert.

Digitized by Google

Volk und Krone.

(An den jungen Kaiser.)

Von

Gustav Schönstein.

Kronenwerth und Völkertreue,
Kaisermacht und Liebesweihe,
Edle Worte edler Zeit:
Hast Du sie auch tief empfunden,
In den deutungsvollen Stunden,
Die zum Kaiser dich geweiht? —

Volk und Krone — ernste Worte!
An der Ahnen Kaiserpforte,
Pochen sie mit lautem Schlag';
Nur der Herrscher, dem in Lieben,
Treu sein starkes Volk geblieben,
Sieht des Friedens hellen Tag.

Völkergunst ist nicht Chimäre;
Kronenmacht und Kronenehre,
Stützt sich mächtig nur auf sie;
Kann der Herrscher Liebe finden,
Wird nie seine Macht entschwinden,
Seine Krone wanket nie!

Um in deutungsvollen Tagen,
Kron' und Scepter wohl zu tragen,

Digitized by Google

Sei erhaben, frei, gerecht;
Liebe ist's, die Liebe findet,
Und die freien Völker bindet,
Nicht den Sklaven — nicht den Knecht!

Steig' hernieder zu den Armen,
Schütze sie mit Allerbarmen,
Jeder Bettler ist Dein Kind;
So die Armen, so die Reichen,
Werden nie vom Throne weichen,
Bist Du ihnen mild gesinnt!

Milde, sie ist Herrschertugend,
Milde ziert die starke Jugend,
Milde ziert den schwachen Greis;
In der Milde liegt die Stärke,
Kräftig sind des Herrschers Werke,
Wenn er mild zu herrschen weiß.

Selbst im Strafen sei noch milde,
Nach des reinsten Herrschers Bilde,
Richte edel, und gelind;
Denke, daß auch schwere Sünder,
Eines guten Vaters Kinder,
Daß Verbrecher — Menschen sind!

Liebe schmiedet keine Fesseln,
Rosen wachsen nicht bei Nesseln,
Tugend kennt nicht Tyrannei;
Liebe nur ist Herrscherstärke,
Tugend nur krönt Königswerke, —
Nur der edle Mensch ist frei!

Digitized by Google

Also mögst Du uns regieren,
Nach der Väter Beispiel führen,
Milde, liebend und gerecht,
Stark durch Deines Volkes Stärke,
Das erstarkt durch Deine Werke
Blüht, als kräftiges Geschlecht.

Sei ein Mann und bau' auf Männer,
Traue jedem Menschenkenner,
Heiße Bruder ihn und Freund,
Doch der schmeichelnd Dir begegnet,
All Dein Wollen heuchelnd segnet,
Der ist schlimm — Dein schlimmster Feind!

Wahrheit sei des Reiches Stütze,
Den sie schützt vor Feuerblitze,
Giftgetränkter Schmeichelei;
Schmeichlern unterlag der Beste:
Wahrheit ist die stärkste Feste,
Gegen Fluch und Tyrannei. —

Also spricht das Volk zum Kaiser:
Sei ein milder, sei ein weiser,
Edler Vater, treu und rein;
Paare mit der starken Jugend,
Herrscherkraft und Männertugend,
Und Dein Reich wird mächtig sein!

Digitized by Google

Hymne

von

A. Palme.

Vater sieh vom höchsten Throne,
Gnädig auf dein Volk herab;
Stets beschütze unsern Kaiser,
Den uns deine Liebe gab.
Schirme deinen Auserwählten,
Welcher Oestreichs Krone trägt,
Steh' ihm bei, wenn auf dem Throne,
Oft ein Sturm sein Herz bewegt.

Gib, daß seine Saaten reifen,
Halte sie vom Unkraut frei,
Daß, wenn Feinde sie betreten,
Guter Same fruchtbar sei. —
Führe ihn, wenn Stürme toben,
Stets, o Herr, auf rechter Bahn,
Und, wenn gläubig wir vertrauen,
Lenkest du den Lebenskahn.

Laß ihm leuchten die Gestirne:
Friede, Freiheit, Recht und Licht,
Und verleih' ihm Kraft und Stärke,
Wenn zu schwer wird seine Pflicht.

Digitized by Google

Laß ihn Alles, was er Gutes,
Schaffen will mit Herz und Geist,
„Mit vereinter Kraft“ vollbringen,
Wie sein Wahlspruch uns verheißt!

Halte fern von seinem Throne,
Haß, Betrug und Heuchelei,
Daß Vertrauen eine Brücke,
Zwischen Fürst und Volk nur sei.
Doch will ihn das Glück verlassen,
Oeffnet sich ihm eine Kluft —
Dann send' deine Engel nieder,
Wenn er dich um Hilfe ruft.

Wende von uns ab die Uebel,
Sorg' und Kummer, Pest und Krieg;
Doch gib Segen unsern Waffen,
Wenn es gilt gerechten Sieg.
Möge treue Völkerliebe,
Wie ein unzertrennlich Band,
Sich um Oestreichs Krone schlingen,
Wie durchs ganze Vaterland.

Digitized by Google

Sei gut und milde!

Akroſtichon-Sonnett an den jungen Kaiſer.

Von

Guſtav Schönſtein.

Sei gut und milde auf dem Fürſtenthrone,
Ein edler Fürſt nur iſt der Krone werth,
Ihn liebt das Volk, das nur die Guten ehrt,
Glück bringt die Liebe jedem Erdenſohne. —
Und Sanftmuth ſei ein Demant Deiner Krone,
Treu ſei dem Volke, das von dir belehrt,
Untrüglich fühlt, was edle Macht beſchert,
Nur ihre Liebe ford're Dir zum Lohne! —
Dann wirſt Du herrſchen, ſegnend und gerecht,
Mit Freiheit wirſt Du treu Dein Volk beglücken,
In Freiheit ſchwingen Banner, Schwert und Schilde;
Lobpreiſend nennet Clio Dein Geſchlecht,
Dein handeln wird ſie krönen mit Entzücken,
Ehrſt Du des Volkes Ruf: „Sei gut und milde.“

Digitized by Google

Hoch die Armee!

Von einer

Bürgerin.

Ihr, die Ihr in den letzten großen Tagen
Die Waffen und die Lunten trugt;
Ihr, die Ihr muthvoll, fern von allem Zagen
Um Wien herum ein Lager schlugt;

Und fest und kräftig standet wie die Riesen
Zu eines hehren Stammes Schutz verzweigt,
Und doch dabei ein fühlend Herz bewiesen,
Euch brüderlich selbst in der Pflicht gezeigt;

Ihr, die Ihr ferne von uns Bürgern wohntet
Und im Bewußtsein Eurer Manneskraft,
Der Unsern Blut mit kluger Vorsicht schontet
Und Ruhe zeigtet in der Leidenschaft.

Nehmt unsern Dank, nehmt was wir freudig bringen,
Ein Lebehoch aus tiefem Herzensgrund,
Ein Band der Eintracht soll fortan umschlingen
Volk und Armee zu einem großen Bund.

Was Ihr in jenen Tagen habt gelitten,
Erhält dereinst der Nachwelt Lohn;
Durch Wachsamkeit habt Ihr für's Volk gestritten,
Durch Mäßigung bewahrtet Ihr den Thron.

Mitleid empfandet Ihr für Völkerschmerzen,
Drum steigt ein Vivat jubelnd in die Höh':
Hoch jene Helden mit den Menschenherzen,
Hoch Östreich's tapf're, herrliche Armee.

Digitized by Google

Welden.

Von

Zedlitz.

Denkt Ihr an Östereichs Helden,
Vergeßt den Einen nicht,
Vergeßt mir nicht den Welden,
Den Mann, der Eisen bricht.

Er ist an allen Orten
Rastlos wie Wirbelwind,
Er pocht an alle Pforten
Ob sie verriegelt sind.

Und läßt den Welschen melden
Durch der Kanonen Rohr,
Es stehe draußen Welden
Und offen ist das Thor.

Er schlug mit eh'rnem Hammer
Schon an Bologna's Dom,
Da kriegte Katzenjammer
Volk und Senat in Rom.

Digitized by Google

Die Geburts-Feier.

Auf der Andacht heil'gen Schwingen,
Hebt sich frohes Fleh'n empor;
Auch der Dank, den Gott wir bringen,
Im vereinten Jubel-Chor.

Heut' erschien der Tag uns wieder,
Der dem deutschen Doppel-Aar';
Einen Herrscher, weis' und bieder,
Unser's Glückes Sonn' gebar.

Spende Gott! Ihm deinen Segen,
Schütze Ihn dein Gnaden-Blick;
Glorreich auf des Daseins Wegen,
Glänzend bleibe sein Geschick!

Auf die Weise Herr! belohne,
Unsr'er heißen Liebe Weih';
Daß sie Seinem Kaiser-Throne,
Neuen Ruhmes Quelle sei.

Für Ihn unser Blut und Leben,
Was nur Treue biethen kann;
Alles würde freudig geben,
Jeder brave Unterthan.

Und es schlägt das Herz das freie,
Das gesprengt des Geistes Haft;
Dir Franz Joseph gilt die Weihe,
Heilig, mit vereinter Kraft!

Digitized by Google

Ein Kaiserlied.

Von

Gustav Schönstein.

Wohlan mein Wort,
Die Bande fort!
Ertöne junges Lied:
Daß es hochauf,
In Flug und Lauf,
Hochauf zum Himmel zieht.

Es tönet neu,
Es tönet frei,
Ein junger Lerchensang,
Und leicht und kühn,
So flieht es hin —
Es folgt dem eignen Drang'!

Die Harfe klingt,
Der Barde singt,
Belebt, entzückt, erfreut;
Er singt vom Glück',
Denkt nicht zurück,
An eine trübe Zeit!

Digitized by Google

Nein, nein, o nein,
Nur hell und rein,
Ertönt der Harfenklang;
Die Harfe schallt,
Mit Allgewalt:
Zum Herzen bringt der Sang!

Wohl für ein Herz,
Das manchen Schmerz
Empfand im Erdenthal,
Das aufgewacht
Aus Zweifelsmacht,
Selbst schuf den Geistesstrahl.

Das Freiheit gab,
Der Lüge Grab,
Des Schmeichlers Fluch und Hohn;
Das Freiheit schuf,
Im edlen Ruf,
Vom edlen Kaiserthron'!

Das uns geliebt,
Wenn auch umtrübt
Sein Thron von Wolken stand,
Das lieb und werth,
Geliebt, geehrt,
Deß' Wort ein Unterpfand.

Digitized by Google

So tönt das Lied,
Und zieht und flieht
Zum Kaiserthron hinauf,
Hier ruht es nicht:
Mit Zuversicht,
Flieht es hochauf, hochauf!

Hochauf zum Stern,
Zum besten Herrn,
Der ober Sternen wohnt,
Die Wolke sank,
Ein Lied — ein Dank:
Weil Gott den Kaiser lohnt.

(Gedichtet im März 1848.)

Digitized by Google

Radetzky,

und ſeine Heldenſchaar.

Von

C. Mally.

Von Dir, dem Felſen, den das empörte Meer
Mit ſturmgepeitſchten Wogen zu ſtürzen droht,
Von Dir, dem Unerſchütterlichen,
Soll mit Begeiſt'rung mein Lied ertönen.

Heil Dir, mein Oeſtreich! dieſer bedrohte Fels
Hat immer ſiegreich in der Gefahr ſich bewährt;
Er ſtand und ſteht in Ungewittern,
Treu dem erhabenen Kaiſerhauſe.

Den Kern der biedern Völker der Monarchie,
Begeiſtert Kampfluſt, wenn es zu wahren gilt,
Die Krone Habsburgs jungem Enkel,
Der mit dem Scepter das Schwert vertauſchte.

Nicht im gewohnten Gleiſe der alten Zeit,
Auf dornbeſäetem Pfade der Gegenwart,
Hat Er die Zügel der Regierung,
Muthig mit Weisheit und Kraft ergriffen.

Die Kriegsfackel lodert verheerend noch,
Den ſchwanken Boden dünget noch Bürgerblut,
Vom Freiheitstaumel hingeriſſen,
Wüthet mit Feuer und Schwert der Kriegesgott.

Digitized by Google

Wer ſpricht in dieſem Chaos: „Es werde Licht?“
Wer hebt zum Schutze kräftig den treuen Arm,
Daß Recht und Wahrheit wieder ſiege,
Unter den Schwingen des Doppeladlers?

Dort auf den fernen Fluren Italien's —
Mit Heldenmuth und Todesverachtung eilt
Im Kampf' für die gerechte Sache,
Unſ're Armee ſtets zu neuen Siegen.

Ihr greiſer Feldherr, deſſen beſchneites Haupt
Ein reiner unverwelklicher Lorbeer kränzt,
Führt väterlich die tapfern Schaaren,
Die ihm mit kindlicher Liebe folgen

In's mörderiſche blutige Schlachtgewühl,
Wo mit Kanonendonner der Kriegesſturm,
Die Erde und die Luft erſchüttert,
Unter dem dichteſten Kugelregen.

Zu Siegen führt er ſeine Getreuen an,
So bei Vicenza, Somma Campagna,
Als Held und Herzog von Cuſtozza,
Naht er bezwingend Milano's Mauern.

Des Sardenkönigs phrigiſche Treue ruft
Ihr mit den oft Erprobten zu neuer Pflicht:
Mortara und Novara geben
Kunde von Oeſterreichs Heldenthaten.

Denn jeder Krieger wollte der Erſte ſein,
Nicht die fernehin treffende Kugel, nur
Mann gegen Mann mit Bajonetten,
Sollte des Tages Geſchick entſcheiden.

Digitized by Google

Da floß in Strömen unserer Brüder Blut,
Die Wahlstatt war mit Tausenden wohl bedeckt;
Allein der theure Sieg war unser,
Unser die Ehre gerechter Waffen.

Der greise Held, der Menschlichkeit liebt und übt,
War nach wie vor und mitten in jeder Schlacht,
Der theilnahmsvolle treue Vater,
Welcher für seine Getreuen sorget.

Darum vertrauen mit kindlicher Liebe sie
Dem großen Feldherrn, der den geschmückten Stab,
Als weiser Diplomat zum Heile
Oesterreichs unter Gefahren führet.

Hoch leb' ein starkes, einiges Oesterreich!
Hoch unser Kaiser! blühend in Jugendkraft,
Der siegreich durch vereinte Kräfte,
Völker beglückend den Thron bestiegen.

Hoch lebe, allbewundert, Radetzky, hoch!
Als Held und Staatsmann Retter des Vaterland's,
Ein Lebehoch den tapfern Kriegern,
Würdigen Söhnen des großen Vaters!

Glück auf! im Kugelregen und Pulverdampf,
Grünt frischer Lorbeer, eilet zu pflücken ihn;
Aus eurem treuen Heldenblute,
Wird einst die Palme des Friedens sprießen.

Digitized by Google

Die Vaterlandsliebe.

Wenn uns des Kriegs Trompeten ſchallen,
Ruft uns zum Schutz das Vaterland,
Dann biethen freudig wir die Hand,
Wo Schwerter blitzen, Stutzen knallen.

Und gilt es Oeſt'reichs Glanz und Ehre,
Dann heißt die Loſung: „Treu und Muth,"
In Adern ſiedet uns das Blut,
Erheiſcht der deutſche Ruhm die Wehre.

Wir ſchirmen unſ're Heimaths-Gauen,
Mit Löwenkraft in deutſcher Bruſt,
Des edlen Zweckes uns bewußt,
Wird felſenfeſt das Selbſtvertrauen.

Dem Feinde ſchwören wir Verderben,
Und biethen Freunden Bundes-Treu',
Uns blühen Lorbeer-Reiſer neu!
Schön iſt's für's Vaterland zu ſterben.

So dachten Oeſt'reichs Söhne immer,
Und trotz der Zeiten Wogenbraus,
Stets hielten ſie in Stürmen aus,
Bewahrten ihres Ruhmes Schimmer.

Digitized by Google

Soll der Feind den Angriff wagen,
Zerschellen wird sein stolzer Wahn,
Er prallt auf deutsche Herzen an,
Die treu für Ruhm und Ehre schlagen.

Die Eitelkeit hat ihn betrogen,
Er glaubt den Sieg ein leichtes Spiel,
Er komm', wir zeigen ihm, wieviel
Seit je ein deutsches Schwert gewogen.

Digitized by Google

Apell an Oeſterreichs Völker.

Von

C. Wunſch.

Ruhm und Ehre ſeht uns winken,
Muthig Brüder eilt heran!
Wo die deutſchen Waffen blinken,
Oeffnet ſich des Sieges Bahn.

Unſer Feind, er ſoll erfahren,
Was der Deutſche noch vermag,
Unſer Schwert ſei ſeinen Schaaren,
Raſchen Todes Donnerſchlag.

Das Bewußtſein heil'gen Rechtes,
War ja ſtets was Helden ſchafft,
Im Gewühle des Gefechtes,
Doppelt es des Kriegers Kraft.

Laßt uns alſo freudig bauen,
Auf die deutſche Tapferkeit:
Denn wir kämpfen im Vertrauen,
Auf der Rechte Heiligkeit.

Digitized by Google

Mein Oesterreich.

Von

Moriz Albert.

Mein Oesterreich, zu aller Zeit
Die feste Burg, der sich're Hort,
Mein Oesterreich, in Glück und Leid,
Treu in der That, treu, wie dein Wort,
Mein Oesterreich, es tönet weit
Dein Lob, dein Lob von Ort zu Ort:
Wer ist dir wohl an Würde gleich?
Mein Oesterreich, mein Oesterreich!

Mein Oesterreich, du schönes Land!
Im Lenze prangt die Blume hold,
Die Donau schlingt ihr Silberband,
Im Sommer schmückt Dich Saatengold;
Und wenn der Herbst die Frucht gesandt,
Dem Winter reichen Lohn gezollt:
Wer ist Dir dann an Schönheit gleich?
Mein Oesterreich, mein Oesterreich!

Mein Oesterreich, Dir tönt mein Lied,
Wenn auch der kalte Winter naht,
Der, wie das Herz ein Leid umflieht,
Gar tief umhüllt jedweden Pfad:

Digitized by Google

Denn nie erkaltet Dein Gemüth,
Und immer frisch lebt Deine That,
Wer ist Dir wohl an Stärke gleich?
Mein Oesterreich, mein Oesterreich!

Mein Oesterreich, der Lenz, er geht,
Der Sommer flieht, der Herbst entteilt,
Und, wie der Baum entblättert steht,
Und, wie das Vöglein nimmer weilt,
Und, wie kein sanfter Zephir weht:
So kommt der Schmerz, der langsam heilt. —
Wer ist Dir wohl an Prüfung gleich?
Mein Oesterreich, mein Oesterreich!

Mein Oesterreich, zu aller Zeit
Die feste Burg, der sich're Hort,
Mein Oesterreich, im größten Leid,
Treu in der That, treu, wie Dein Wort,
Mein Oesterreich, es tönet weit,
Ein Jubellied von Ort zu Ort —
Von allen Zungen tönt es gleich:
„Wir lieben nur Ein Oesterreich!"

Digitized by Google

Seid einig!

Wenn ſich ein Wunſch im Innern regt,
Wenn nur ein Wunſch das Herz bewegt,
Den Recht, Geſetz und Würde ſchuf,
Dann ſchalle Euer laute Ruf:
Seid einig!

Doch wenn ein Wunſch das Herz belebt,
Der das Geſetz zu ſchänden ſtrebt:
Dann rufet den Verräthern Hohn,
Dem Pöbel Fluch — dem Rechte Lohn:
Seid einig!

Wenn ſich die Unſchuld unbeſchützt,
Auf Eure Kraft und Würde ſtützt,
Wenn ſie auf Euch, auf Euch vertraut,
Dann rufen wir die Mahnung laut:
Seid einig!

Doch, wenn die Schuld in feiger Wuth,
Zu fachen ſtrebt die böſe Gluth:
Dann probt des Mannes edle Kraft,
Die ſiegend nur das Gute ſchafft:
Seid einig!

Digitized by Google

Der Herrscher, der Euch innig liebt,
Der willig Euch Sein Leben gibt,
Dem gebt Ihr Euch mit treuem Sinn,
Im Sterben, wie im Leben hin:
Seid einig!

Doch ruft sich toll ein Frevler aus,
Dann blickt auf Euer Herrscherhaus,
Frohlockt! noch steht der Herrscherthron:
Dem Rechte Glück — dem Frevler Hohn:
Seid einig!

Seid einig, wenn das Glück erwacht,
Seid einig in des Kummers Nacht;
Nur Einigkeit, nur Einigkeit,
Sie bringt uns Glück zu aller Zeit:
Seid einig!

Digitized by Google

Johann von Lotharingen.

Von

Moriz Albert.

I.

Goldne Lyra! Deine Töne
Künden treu und wahr und frei
Nur das Edle, nur das Schöne,
Wann und wo es immer sei.
Deutschlands Helden, edle Söhne,
Thaten, ewig kühn und neu,
Reine Herzen, frei und bieder
Sind der Urquell deutscher Lieder!

II.

Ist ein Pflänzchen wo entsproßen,
Zart und lieblich, schwach und klein,
Ist der Thau darauf gefloßen,
Mild im Frühlingssonnenschein,
Hat es Schutz- und Trutzgenossen,
In dem deutschen Eichenhain:
O dann wächst im Freiheitslichte
Hoch ein Stammbuch der Geschichte!

III.

Denn sie ist das „War" der Zeiten
Und sie ist das „Nun" der Welt;
In dem All, im großen weiten,
Sproßt die Eiche — sproßt und — fällt.

Digitized by Google

Doch im Reich' der Ewigkeiten
Stehet feſt ein altes Zelt,
Wahr und innig uns zu mahnen
An die Thaten — unſ'rer Ahnen.

IV.

Enge ſtehen dort die Eichen
An einander feſt gereiht,
Um den Stürmen nicht zu weichen,
Kühne Zeichen unſ'rer Zeit;
Kann der Aar den Fels erreichen,
Schaut er Oben frei und weit:
Aar und Eiche müſſen fallen,
Menſchengeiſt wird ewig wallen.

V.

Steht im Kampf' ein edler Ringer,
Bringt der Sieg auch frühen Tod,
Auf ihn weiſet Clio's Finger
Die ein ſchön'res Leben both.
So das Haus der Lotharinger,
Aufgewacht im Morgenroth,
Steht es und wird ſicher ſtehen,
Nicht zerfallen — nicht vergehen!

VI.

Aufgebaut im Licht der Sonne,
Held an Held und Muth für Muth,
Stand am großen Herrſcherthrone
Eine Veſte, ſtark und gut.
Kraft und Milde, Luſt und Wonne,
Schutz der Guten, Blut für Blut,
Ein Aſyl für ſchwüle Zeiten,
Eine Burg der Ewigkeiten.

Digitized by Google

VII.

Alſo ſtanden Habsburgs Söhne;
Wenn nicht Alle gleich an Ruhm,
War doch Liebe für das Schöne
Aller Söhne Eigenthum.
Und der Tuba laute Töne
Rufen ſchallend um und um:
Edle Sproſſen — Segenbringer,
Biedre Habsburg-Lotharinger!

VIII.

Bieder ſchwingt den Lorberreiſer,
Bieder, kräftig jeder Sahn,
Der ein wackrer, der ein weiſer
Herrſcher iſt am Kaiſerthron;
Und es ſucht ein deutſcher Kaiſer
Nicht im Prunk den ſchnöden Lohn,
Dann nur herrſcht er, mit Entzücken
Kann ſein Wort das Volk beglücken.

IX.

Dieſen Reichthum, Herzensgüte,
Schließt der echte Deutſche ein,
Pflegt ſie, gleich der Frühlingsblüthe,
Und erhält ſie frei und rein.
Ewig kräftig im Gemüthe,
Mild im Frühlingsſonnenſchein,
Kann nur ſie den Herrſcher lohnen,
Als ein Demant ſeiner Kronen.

X.

Deßhalb war auch deutſche Stärke
Nie das Gold aus dunklem Schacht,
Nie der rothe Purpur, merke!
Nimmer blendend eitle Pracht;

Digitized by Google

Thaten, Siege, Heldenwerke,
Sonnenglanz nach ſchwüler Nacht,
Können Dich wohl edler mahnen
An den Reichthum deutſcher Ahnen.

XI.

Und es galt in unſ'ren Tagen
Wieder eine gute Wahl:
Herrſcher, die im Innern tragen
Jenen goldnen Feuerſtrahl,
Herzen treu, die kräftig ſchlagen
Für die Söhne ohne Zahl,
Die vom milden Vaterthrone
Schützt die deutſche Kaiſerkrone.

XII.

Einen Vater unſ'rer Reiche,
Einen Mann der Freiheit gebt,
Den das Edle, den das Gleiche
Edel, frei und gleich erhebt,
Den ſein Herz, das liebesweiche,
Opfernd für ſein Volk belebt:
Der im Sterben, der im Leben
Deutſchland frei und treu ergeben!

XIII.

Und ſie wählten einen Guten,
Der bewährt und deutſch und treu,
In des Lebens ſchnellen Fluthen
Sicher ſchiffte kühn und frei;
Gilt es Blut, ſo kann er bluten,
Gilt es Kampf der Tyrannei,
Kann der Held, der deutſche ſiegen —
Der Tyrann muß unterliegen.

Digitized by Google

XIV.

Ja er iſt der Beſten Einer!
Muth und Thatkraft ſein Panier;
Liebe, — treuer, edler, reiner
Fühlt ſie Keiner, Keiner hier!
Und das gute Schwert iſt ſeiner
Kampfgewohnten Rechten Zier,
Deutſche Kraft, die biedre, echte,
Sie fühlt Johann, der Gerechte!

XV.

Ihn den Helden von Venzone
Ehrt die Welt und liebet ihn,
Sacile und Pordenone
Reichten ihn den Lorbeer hin.
Kämpfend rief er: Schone, ſchone!"
Zu den Kriegern, denn es zieh'n
Aus der Bruſt im Kampfgewühle
Nicht die menſchlichen Gefühle!

XVI.

Johann kennt die Welt die ſchöne,
Preiſet Gott im bunten All,
Lauſcht mit Wonne jener Töne,
Einer ſanften Nachtigall,
Lauſcht mit Wonne der Kamöne,
Der Begeiſtrung Feuerſtrahl
Feſſelt eng und feſſelt enger
Unſren Helden — unſren Sänger!

XVII.

Auf des Meeres tiefſtem Grunde,
Auf des Felſens höchſter Höh'
Sucht ſein raſcher Geiſt die Kunde,
Ob er Neues wohl erſpäh'

Digitized by Google

Und es lobt der Prinz die Stunde,
Wenn auch klein, in seiner Näh'
Zart ein Blümchen ist entsproßen
Duftumglüht und thauumflossen.

XVIII.

O, Natur, wer Dich verstanden,
Der ist glücklich, der ist reich;
Denn fürwahr, in deinen Landen
Sind sich alle Menschen gleich;
Wenn wir zarte Blumen fanden,
Mild erblüht am kühlen Teich'
Darf sie freudig, mit Entzücken
Königssohn und Bettler pflücken.

XIX.

Und der Prinz fand nicht in Kronen
Seiner Wonne höchstes Ziel;
Dort, wo edle Menschen wohnen,
Fand auch Er sein Hochgefühl;
Und den Guten zu belohnen
Schlicht und einfach, sanft und still
Wandelt er in ihrer Mitte
Segnend mild — von Hütt' zu Hütte.

XX.

Laßt Euch, Leute nur erzählen,
Frägt den biedren Älpler nur,
Wird es nimmer Euch verhehlen,
Wie auf grün belaubter Flur,
Ohne Prunk und Schmuck zu wählen,
Ohne Ziel und ohne Spur,
Johann zog im Jagdgewande,
Auf in die Tirolerlande.

Digitized by Google

XXI.

Hier ein Handſchlag, treu und bieder,
Ein „Grüßgott"! ein Druck der Hand
Und ein Wort, ein treues wieder,
Knüpften jenes enge Band,
Das die einfach ſchlichten Lieder
Künden, das ein Echo fand,
In den kühn entflammten Reihen
Aller Deutſchen aller Freien!

XXII.

Deutſch und frei im Heldenleben,
Voll der Würde, voll der Kraft,
Und dem Wiſſen treu ergeben,
Ein Mecän der Wiſſenſchaft,
Konnt' er Styria's Ruhm erheben
Durch den Geiſt der großes ſchafft,
Der nun frei von allen Banden,
Auch von Allen nun verſtanden.

XXIII.

Johann, was dein Herz empfunden,
O, es fühlt's das ganze Land;
Öſtreich ſchlug dir tiefe Wunden,
Weil es nicht dein Herz verſtand;
Du haſt Glück, haſt Troſt gefunden
An der lieben Gattin Hand:
Wollten Fürſten Dich nicht lieben? —
Menſchen ſind Dir treu geblieben!

XXIV.

Wie dein Brandhof, jene Stelle,
Die ſo einfach Du geſchmückt,
Friedlich, wie dort die Kapelle
Mild des Frommen Herz entzückt,

Digitized by Google

Lieblich, wie an reiner Quelle,
Ein Vergißmeinnicht gepflückt:
Also träumst Du jene Triebe,
Menschenglück und Menschenliebe!

XXV.

Prinz! Du bist der Deutschen Wonne,
Prinz! Du bist der Deutschen Glück
Und Dein Fühlen eine Sonne,
Wärme ist Dein treuer Blick;
Milde strahlt vom Habsburgsthrone
Jener goldne Strahl zurück:
Ja ein Held ist uns geblieben:
Er kann fühlen er kann lieben!

XXVI.

Goldne Lyra, deine Töne
Künden treu und wahr und frei
Nur das Edle, nur das Schöne,
Wann und wo es immer sei.
Deutsche Brüder, Habsburgs Söhne
Übten Thaten, kühn und neu,
Johann's Herz, so treu und bieder,
Ist der Urquell freier Lieder.

Digitized by Google

Digitized by Google

II.

Singen!

An's Vaterland an's theure schließ dich an,
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen;
Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft,
Dort in der fremden Welt stehst du allein.

Schiller.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Soldat.

Von

C. Wunſch.

Des Schickſals Nymphen weben,
Voll Innigkeit,
Und Herzlichkeit,
Mit Zauberhand
Das Götterband
Der Freuden in ſein Leben!

Er kennt den Flug der Horen;
Beim Fittig faßt,
Mit weiſer Haſt,
Im Augenblick'
Er ſchnell das Glück
Zum Wechſelgang geboren!

Bewähret iſt im Kriege
Sein braves Schwert,
Des Deutſchen werth;
Für's Vaterland
In deutſcher Hand
Bahnt es den Weg zum Siege!

Es dringt wie Aetnas Feuer
In ſeine Bruſt,
Der Liebe Luſt;
Durch Waffenmacht,
Durch Braus der Schlacht,
Wird heißer ſie und treuer.

Digitized by Google

Sein Lebensstern und Weiser,
Sein Heiligthum,
Ist Heldenruhm;
Er weih't mit Muth,
Sein Hab und Gut,
Dem Vaterland und Kaiser!

Digitized by Google

Die Soldatenbraut.

Sagt, was wollt ihr, Thränenblicke,
Sagt, was ſchlägt mein Herz ſo hohl?
Trägt ihn auch der Kahn ſchon dorten,
Mahnt er doch mit ſanften Worten:
„Denk' an mich und lebe wohl!"

Geh' ich in dem Mondenſcheine,
Welke Knospen in der Hand,
Wird das flüſternd' Laub mir ſagen,
Wird die Welle mit mir klagen:
Daß ich Abends hier dich fand!

Werde dann mich niederſetzen,
Dort am hohlen Weidenbaum,
Deiner Schwüre ſtill gedenken,
Und den Nachen zu dir lenken,
Leiſ' in frohem Liebestraum.

Mag der Zeiten Strom verfließen,
Und verglüh'n der Sterne Licht,
Muß der Roſe Gluth verbleichen,
Wanken ſelbſt im Sturm die Eichen:
Meine Treue — wanket nicht!

Digitized by Google

Soldatenmuth.

Von

W. Hauff.

Soldatenmuth siegt überall,
Im Frieden und im Krieg,
Bei Flöten und Kanonenschall,
Erkämpft er sich den Sieg:
Sei's um ein Küßchen mit der Maid,
Sei's mit dem Feind um Blut,
Da ist er schnell zum Kampf bereit,
Da siegt Soldatenmuth:
Hurrah!
Da siegt Soldatenmuth!

Wenn sich der Tanz im Wirbel schwingt,
Und Aug' in Auge blickt,
Der Arm sich um die Hüfte schlingt,
Und Hand in Hand sich drückt,
Da ist die Maid in kurzer Frist,
Dem schlanken Burschen gut;
Wer lange fragt, hat nie geküßt,
Da siegt Soldatenmuth:
Hurrah!
Da siegt Soldatenmuth!

Digitized by Google

Und wenn am heißen Sommertag
Der Marſch, die Hitze drückt,
Und wenn das raſche Roß erlag.
Und müd' zur Erd' ſich bückt:
Hat der Soldat ſich aufgerafft,
Er ſinget wohlgemuth,
Wirbt durch Geſang ſich neue Kraft,
So ſiegt Soldatenmuth:
Hurrah!
So ſiegt Soldatenmuth!

Und wo im Thal die Banner weh'n,
Und Heer an Heer ſich ſchließt,
Und uns von der Batt'riern Höh'n,
Kanonendonner grüßt:
Da reißt uns durch den Waffenplan,
Des Kampfes wilde Gluth,
Da — mit dem Schwert, Mann gegen Mann,
Da ſiegt Soldatenmuth:
Hurrah!
Da ſiegt Soldatenmuth!

Und wenn mein Stündlein kommen ſollt',
So bin ich friſch zur Hand;
Ich ſterb' ja nicht für eitles Gold,
Ich fall' für's Vaterland.
Was ich geſollt, hab' ich gethan,
Und hab's gelöſt mit Blut,
So lebt, ſo ſtirbt für ſeine Fahn',
So ſiegt Soldatenmuth!
Hurrah!
So ſiegt Soldatenmuth!

Digitized by Google

Soldatenlied.

Von

Dr. Johann Nep. Vogl.

Heut' iſt Raſttag, Kameraden,
Heute ſprecht den Grillen Hohn,
Wein und Kuß kann niemals ſchaden,
Sind des Kriegers ſchönſter Lohn;
Schenkt gut ſoldatiſch ein,
Heut' muß getrunken ſein,
Schaut nur, wie Sonnenſchein
Blinket der Wein.

Unſer iſt allein das Heute,
Dies nehmet wohl in Acht,
Jeder ſeh', wie er erbeute,
Was ihn froh und heiter macht;
Schenkt gut ſoldatiſch ein,
Heut' muß getrunken ſein,
Schaut nur, wie Sonnenſchein
Blinket der Wein.

Mit Auror'as erſtem Blinken,
Heißt es wieder fort im Flug,
Laßt uns küſſen d'rum und trinken,
Daß noch Jeder krieg' genug;
Schenkt gut ſoldatiſch ein,
Heut' muß getrunken ſein,
Schaut nur, wie Sonnenſchein
Blinket der Wein.

Digitized by Google

Kann dich heut' an's Herz noch drücken,
Küssen, Mädchen, deinen Mund,
Frag nicht, ob sich's möge schicken,
Da mit Amor Mars im Bund;
Schenkt gut soldatisch ein,
Heut' muß getrunken sein,
Schaut nur, wie Sonnenschein
Blinket der Wein.

Herz und Schanze muß gewinnen
Immer der Soldat mit Sturm,
Doch eh' And're sich besinnen,
Weht sein Banner schon vom Thurm.
Schenket gut, soldatisch ein,
Heut' muß getrunken sein,
Schaut nur, wie Sonnenschein
Blinket der Wein.

Laßt im Strom der Lust uns baden,
Stimmt nun an den vollsten Ton,
Heut' ist Rasttag, Kameraden,
Heute sprecht den Grillen Hohn.
Schenkt d'rum soldatisch ein,
Heut' muß getrunken sein,
Schaut nur, wie Sonnenschein
Blinket der Wein!

Digitized by Google

Des Soldaten Lebens-Tableau.

Unſer Leben iſt ein Würfel,
Heut' Paſſér, Manquér dann morgen;
Dennoch bleibt erhaben unſer Ziel!
Laſſen wir das Schickſal ſorgen!
Chor: Alles endet um uns her,
Ruhm und Ehre nimmermehr!

Ruhm und Ehre ſind ein Zauberband,
Geiſtes-Adels höchſtes Streben;
Gilt's den Kaiſer und das Vaterland —
Freudig ſetzt man ein das Leben!
Chor: Wer ſo wettet, iſt ein Mann,
Der da nie verlieren kann!

Nie verlieren; denn ein Hochgenuß,
Liegt im Preiſ' der kühnen Wette,
Denn der Spieler ſtets gewinnen muß,
Wenn er auch den Sieg nicht hätte.
Chor: Er gewann das höchſte Gut,
Heldenruhm durch ſeinen Muth!

Seines Muthes Thaten ſterben nie,
Glorreich lebt er fort in ihnen;
Ewig auf die Nachwelt wirken ſie,
Weil ſie ihr zum Vorbild dienen.
Chor: Glänzend wogt des Kriegers Zeit,
In dem Ring' der Ewigkeit.

Digitized by Google

Glänzend öffnet sich die Bahn!
Mit des Ruhmes Vorgefühle,
Greifen muthig sie die Feinde an,
Blitzen gleich, im Schlachtgewühle.
Chor: Freudig lohnt sie das Geschick,
Mit der Liebe zartem Blick.

Frohsinn ist des Daseins Blüthenstrauß,
Denn die Liebe frisch erhaltet;
Bachus tanzt gewöhnlich ihr voraus,
Weil er über Herzen waltet.
Chor: Hurtig volle Flaschen her,
Trinken wir sie alle leer!

Hurtig also, tapfer eingeschenkt,
Hurtig unser Glas gehoben!
Trinkt auf's Wohl dem Liebchen, was ihr denkt,
Laßt uns laut die Freunde loben!
Chor: Liebchen, Ruhm und Freund' vereint,
Wenn des Glückes Sonne scheint.

Ja wer die vereint, der hat erzielt,
Was uns Göttlich's beut das Leben —
Hat des Kriegers Rolle gut gespielt —
Laßt uns unsre Gläser heben!
Chor: Vivat, Vivat der Soldat,
Der das Ziel errungen hat!

Digitized by Google

Soldaten-Philoſophie.

Laßt uns heute luſtig ſein,
Fragt nicht ob wir morgen leben!
Heute blinkt uns noch der Wein —
Volle Gläſer laßt uns heben!

Trinken wir denn munter d'rauf,
Was auch morgen folgen möge!
Niemand kennt der Zukunft Lauf,
Dunkel ſind des Schickſals Wege.

Glänzend iſt die Gegenwart,
Die uns immer lächelnd ſchimmert;
Fröhlich bleibt auf dieſe Art,
Den das Morgen noch nicht kümmert.

Adelt dieſe Lebens-Lehre;
Das Gefühl für Heldenruhm
Wird des Strebens Preis, die Ehre
Unſer höchſtes Heiligthum.

Ewig währt ihr Sternen-Schimmer,
Tod wird nur ein leeres Wort;
Denn wir leben dann noch immer
In dem Lob der Nachwelt fort.

Digitized by Google

Wozu denken an den Morgen?
Fruchtlos engt es oft die Bruſt;
Laßt der Thorheit Gram und Sorgen,
Feinde ſind ſie jeder Luſt.

Schenkt denn hurtig voll die Becher,
Haſchen wir den Augenblick!
Laßt uns trinken, edle Zecher,
Auf des Kriegers Wohl und Glück!

Digitized by Google

Der Marſch.

Es marſchirt ſich ſingend leicht,
Müde Langeweile weicht,
Wenn ein luſtig' Liedchen klingt; (rept.)
Weil der Töne Zauberkraft,
Die den Frohſinn weckt und ſchafft,
Freudig in die Herzen dringt. (rept.)
Chor: Hört die Trommeln rings herum,
Hört ihr: Trum trum, trum trum trum.
Trum trum, trum trum trum.

Vorwärts Brüder, fröhlich fort;
Freilich ließ im letzten Ort'
Mancher ſeinen Schatz zurück! (repet.)
Nur in's nächſte Dorf hinein,
Bringt er ſchon den Schaden ein,
Macht vom Neuen hier ſein Glück! (rep.)
Chor: Hört die Trommeln rings herum,
Hört ihr: Trum trum, trum trum trum ꝛc.

Denn ein Liebchen find't ſich bald,
Dauert auch der Aufenthalt
Einen kurzen Wintertag! (rep.)
Treu und zärtlich bleibt man dann,
Was man ewig nennen kann —
Bis zum erſten Trommelſchlag! (rep.)
Chor: Hört die Trommeln ꝛc.

Digitized by Google

Und so findet überall
Auf dem weiten Erden-Ball
Frohe Stunden der Soldat! (rep.)
Mit und ohne Gut und Geld
Lebt er glücklich in der Welt —
Wenn er Muth im Herzen hat! (rep.)
Chor: Hört die Trommeln ꝛc.

Was des Blitzes Donnergluth,
Die nichts hemmet, ist der Muth,
Der oft Wunder wirken kann! (rep.)
Wo die feige Memme bebt,
Dort entflammt er, und belebt
Kühn zur Heldenthat den Mann! (rep.)
Chor: Hört die Trommeln ꝛc.

Muth, er adelt unser'n Stand;
Denn, geweiht dem Vaterland',
Führt er uns zu Ehr' und Ruhm; (rep.)
Beide bleiben immerdar
Unsrer Treue Hochaltar,
Des Soldaten Heiligthum! (rep.)
Chor: Hört die Trommeln ꝛc.

Digitized by Google

Das Bivouac.

Chor: Halt wer da! — Patrouill' vorbei!
Einzelne Stimme: Erſchallet in die Runde;
Die Poſten geben Kunde,
Daß Alles munter ſei!

Chor: Halt wer da! — Patrouill' vorbei!
Einzelne Stimme: Vernimmt man in der Ferne,
Wie höre ich ſo gerne,
Das deutſche Feldgeſchrei!

Chor. Halt wer da! — Patrouill' vorbei!
Einzelne Stimme: Ertönt von allen Seiten,
Von Nahe und von Weiten,
Durch unſer's Lagers Reih'!

Setzt euch, Freunde, um das Feuer,
Stopfet eure Pfeifchen an!
Freundſchaft iſt mir lieb und theuer,
Geht der Liebe weit voran!

Digitized by Google

Laßt uns hier beisammen bleiben,
Schmauchen, lachen, fröhlich sein;
Lustig uns die Zeit vertreiben,
Mit Gesang und gutem Wein!

Tausend lichte Flammen brennen
Auf den Hügeln um uns her;
Wenn wir singen, trinken können,
Wünschen heute wir nichts mehr.

Morgen heißt's zum Waffen-Tanze,
Muthig, Brüder, vorgerückt,
Wo mit neuem Lorbeer-Kranze
Sich der Ruhm des Helden schmückt.

Bis die tausend Sterne schwinden,
Wenig Stunden sind dahin,
Können tausend Freuden finden,
Männer, reich an frohem Sinn'.

Morgen brummt beim Schwerter-Klirren
Der Kanonen Baßgesang;
Dieß kann heute uns nicht irren,
Heut ertön' der Gläser Klang!

Morgen werden wir erringen,
Neuen Sieg dem Vaterland,
Jubelnd soll dann heut erklingen:
Siegend kämpft der Bied'ren Hand.

Digitized by Google

Hurtig, Gläser angestoßen!
Eh' der Tag im Osten graut
Heißt es, Brüder, d'reingeschossen,
D'reingeschlagen, d'reingehaut.

Auf das Wohlsein uns'rer Schönen!
Auf der Freundschaft Festigkeit!
Und ein Vivat Oest'reichs Söhnen!
Deutscher Treu' und Tapferkeit!

Digitized by Google

Schlachtlied.

Von

Theodor Körner.

Kein ſchön'rer Tod iſt auf der Welt,
Als wer vor'm Feind erſchlagen
Auf grüner Haid', im freien Feld;
Darf nicht hör'n groß Wehklagen;
Im engen Bett nur Ein'r allein,
Muß an den Todesreihen,
Hier findet er Geſellſchaft fein,
Fall'n mit wie Kräuter im Maien.

Manch' frommer Held mit Freudigkeit,
Hat zugeſetzt Leib und Blute,
Starb ſel'gen Tod auf grüner Haid',
Dem Vaterland zu Gute.
Kein ſchön'rer Tod iſt in der Welt,
Als wer vor'm Feind erſchlagen,
Auf grüner Haid, im freien Feld;
Darf nicht hör'n groß Wehklagen.

Mit Trommelklang und Pfeifengetön,
Manch' frommer Held ward begraben,
Auf grüner Haid' gefallen ſchon,
Unſterblichen Ruhm thut er haben.
Kein ſchön'rer Tod iſt in der Welt,
Als wer vor'm Feind erſchlagen,
Auf grüner Haid', im freien Feld,
Darf nicht hör'n groß Wehklagen.

Digitized by Google

Schlachtlied.

Von

Hiemer.

Schön iſt's, unter freiem Himmel
Stürzen in das Schlachtgetümmel,
Wo die Kriegstrompete ſchallt;
Wo die Roſſe wiehernd jagen,
Wo die Trommeln Wirbel ſchlagen,
Und das Blut der Helden wallt!

Schön iſt's, wenn der alte Streiter
Feſten Fußes, hell und heiter,
Unſre Bruſt mit Muth erfüllt;
Wenn aus donnerndem Geſchütze,
Furchtbar, wie des Himmels Blitze
Tod dem Feind entgegen brüllt.

Schön iſt's, wenn bei Ungewittern
Sechsfach Berg und Thal erzittern
Von dem grauſen Widerhall.
Fällt dann einer unſ'rer Brüder,
Stürzen tauſend Feinde nieder,
Tauſend ſtürzt des Einen Fall.

Digitized by Google

Aber nichts gleicht dem Entzücken,
Wenn der Feind mit scheuen Blicken
Weicht und flieht, bald hier und da.
Ha, willkommen sel'ge Stunde!
Dann erschallt aus jedem Munde:
Gott mit uns! Victoria!

Digitized by Google

Die Macht des Weines.

Bekränzet ihr Zecher
Den blinkenden Becher
Mit Blüthen des Mai!
Verbannet die Sorgen,
Es glänzet der Morgen
Im Siege uns neu!

Es koſet und herzet
Heut' Alles, und ſcherzet,
Was athmet und lebt!
O danket dem Lenze,
Und achtet die Kränze,
Die Flora euch webt!

Schon ſchwirren im Grünen
Die emſigen Bienen
Um Blumen-Gewind';
Die Vögelchen zeigen
Auf ſproßenden Zweigen,
Wie fröhlich ſie ſind.

D'rum leeret ihr Zecher
Aus blinkenden Becher
Den perlenden Wein!
Denn, Freunde! wir müſſen
Heut' trinken und küſſen,
Des Daſein's uns freu'n.

Digitized by Google

Die Säfte der Reben
Verdoppeln das Leben,
Befeuern den Blick;
Die Liebe, bei Spröden,
Bei Kalten und Blöden,
Erreichet ihr Glück.

Veredelte Liebe
Vergöttert die Triebe
Der pochenden Bruſt!
Wir ſcherzen und trinken,
Denn Gläſer, die blinken,
Erheben die Luſt.

Das morgige Klirren
Der Waffen kann irren
Den Frohſinn heut' nicht;
Weil morgen wir raufen,
Laßt heute noch taufen,
Die heilige Pflicht.

Wie Ahnen es thaten,
So nehmen zu Pathen
Wir Kaiſer und Ehr',
Daß immer ſie glänze,
Und bürge die Kränze
Des Ruhmes dem Heer'!

Nun wollen wir leeren
Die Gläſer, zu ehren
Der Pathe hier war!
D'rum Vivat vor Allem,
Laßt Vivat erſchallen,
Dem heiligen Paar!

Digitized by Google

Im Flug!

Von

Johann Nep. Vogl.

Luſtig iſt Soldatenleben,
Und der Freuden hat's genug,
Aber ſeine Früchte muß ſich,
Brechen der Soldat im Flug.

Mag der Bauer heut' wie morgen
Schreiten hinter ſeinen Pflug,
Wie der Sturm an ihm vorüber
Brauſet der Soldat im Flug.

Marketenderin, Du kleine,
Die mein Herz in Feſſeln ſchlug,
Einen raſchen Kuß, nur einen,
Und dann geht's davon im Flug.

Scherzend heut' mit Dir und lachend,
Weil ſo herzig Du und klug,
Morgen nimmt mich eine Kugel
In das Jenſeits mit, im Flug.

Was Soldaten je hantiren,
Leidet nun und nie Verzug,
Alles was wir thun und treiben,
Thun und treiben wir im Flug.

Digitized by Google

Auf!

Von

Moriz Albert.

Auf!
Im raschen Lauf'
Am sichern Pfad'
Die frische That
Nur kühn bedacht,
Nur schnell vollbracht,
Auf!

Muth!
Mit jungem Blut'
Und treuem Sinn,
Flieht schnell dahin
Voll Sicherheit
Das Werk der Zeit:
Muth!

Kraft!
Die nie erschlafft,
Ist sie im Recht'
So kühn, so echt:
Dem Vaterland'
Ein sich'res Pfand,
Kraft!

Digitized by Google

Heil!
Im Flug und Eil'
Flieht hin die Zeit;
Nur Einigkeit
Bleibt fest und gleich,
D'rum Oesterreich,
Heil!

Digitized by Google

Chor-Gesang.

Von

Zedlitz.

Ruft laut im Jubelklang:
Radetzky lebe lang,
Der greise Held;
Glänzender Edelstein,
Lichthell und sonnenrein,
Im Siegesfeld.

Du aller Ehren Bild,
Bist Oestreichs starker Schild,
Droht ihm Gefahr;
Stolz in den Wolken schwebt,
So lang Radetzky lebt,
Der Doppel-Aar.

Fest in der dunklen Schlacht,
Mitten in Todesnacht,
Stehen wir bei Dir;
Folgen, ob blutig roth
Drohe Gefahr und Tod,
Nicht weichen Wir.

Digitized by Google

Wir wollen mit Dir geh'n,
Wir wollen bei Dir ſteh'n,
Zum letzten Mann!
Hoch Dir, Radetzky hoch!
O lange, lange noch,
Zieh' uns voran!

Digitized by Google

Die Tabaks-Pfeife.

Ein Pfeifchen Tabak,
Iſt beſſer als Alles,
Des irdiſchen Balles —
Ein Pfeifchen Tabak!
Iſt wahrlich zu preiſen,
Von Thoren und Weiſen —
Ein Göttergeſchmack!

Wenn Freuden verblüh'n,
Die Schönen uns haſſen,
Die Grillen uns faſſen —
Wenn Freuden verblüh'n,
Dann Bruder ergreife,
Die tröſtende Pfeife,
Und laſſe ſie glüh'n!

Von Wolken umhüllt,
Im duftenden Kreiſe,
Auf magiſche Weiſe,
Von Wolken umhüllt;
Verfliegen die Sorgen,
In Nebel verborgen,
Iſt's Pfeifchen gefüllt!

Digitized by Google

Wir ſehen den Trug
Des Lebens im Schweben,
Im Sinken und Heben —
Wir ſehen den Trug!
Im luftigen Bilde,
Der Wünſche Gefilde,
Im haſtigen Flug!

In ſtürmiſcher Nacht,
Im Felde auf Lauer,
Verkürzet die Dauer —
In ſtürmiſcher Nacht,
Das Pfeifchen im Munde,
Es ſchwindet die Stunde —
Bis Morgen dir lacht.

Sich rüſtend zum Kampf',
Wie ſchmecket das Rauchen!
Das herrliche Schmauchen —
Sich rüſtend zum Kampf'!
Es mengt ſich zuſammen,
Mit donnerndem Flammen —
Der ſteigende Dampf.

In jeder Gefahr,
Mein treues Geleite,
Mir immer zur Seite —
In jeder Gefahr!
D'rum biſt du mir theuer,
Ich bringe dir Feuer,
Als Opfergluth dar!

Digitized by Google

Der alte Krieger an seinen Mantel.

Von

Theodor Körner.

Schier dreißig Jahre bist du alt,
Hast manchen Sturm erlebt,
Hast mich wie ein Bruder beschützet,
Und wenn die Kanonen geblitzet,
Wir Beide haben niemals gebebt.

Wir lagen manche liebe Nacht,
Durchnäßt bis auf die Haut;
Du allein hast mich gewärmet,
Und was mein Herze gehärmet,
Das hab' ich dir, Mantel, vertraut.

Geplaudert hast du nimmermehr,
Du warst mir still und treu,
Du warst getreu in allen Stücken,
D'rum laß ich dich nicht mehr flicken,
Du Alter würdest sonst neu.

Und mögen sie mich verspotten,
Du bleibst mir theuer doch,
Denn wo die Stücken 'runter hangen,
Da sind die Kugeln durchgegangen,
Jede Kugel macht ein Loch.

Digitized by Google

Und wenn die letzte Kugel
Kommt in's deutſche Herz hinein:
Lieber Mantel laß dich mit mir begraben,
Weiter will ich von dir nichts haben,
In dich hüllen ſie mich ein.

Da liegen wir zwei,
Beide bis zum Apell im Grab,
Der Apell macht Alles lebendig,
D'rum iſt es denn ganz nothwendig,
Daß ich meinen Mantel hab,

Digitized by Google

Des Kriegers Lebensansicht.

Blinkende Becher,
Fröhliche Lieder,
Scherzende Zecher,
Herzlich und bieder,
Reihet sich Amor auch ihnen noch an,
Blühen dann Rosen auf unserer Bahn!

Tapfere Thaten
Zieren und heben
Braver Soldaten
Rühmliches Leben
Freundschaft und Liebe, wie Schlachten im Krieg,
Sichern ihm Frohsinn, wie Ehre im Sieg.

Alles für Ehre
Biethet zu geben,
Wenn es auch wäre
Habe und Leben,
Freudig zu wagen die kühnste That,
Jeder erprobte und echte Soldat.

Treue auf ewig,
Bleibt ihr der Krieger,
Fühlet sich selig,
Kann er als Sieger
Jubeln mit Brüdern nach tapferer Wehre:
Vivat der Kaiser, und Vivat die Ehre!

Digitized by Google

Sechs Reiterlieder.

Von

Carl Schultes.

I. Einkehr.

Was ist das für ein gastlich Haus,
Das lieget an der Straßen?
Ihr Brüder haltet, steiget ab;
Trompeter thu' Ein's blasen.
Frau Wirthin komm sie doch heraus
Und thu' sie uns kredenzen
Denn wir Soldaten haben nicht
Viel Zeit, um zu scherwenzen.
Doch hat sie ein lieb' Töchterlein,
So schick' sie's uns zum Küssen,
Es ist nicht viel Gefahr dabei,
Da wir bald weiter müssen.

II. Durchmarsch.

An den Fenster schöne Blumen,
Schön're wahrlich hintendran. —
Sieht er freundlich sich empfangen,
Lacht das Herz dem Reitersmann.

Digitized by Google

Und er stürmet freudig wieder
In das tobende Gefecht:
Macht sich auf der harten Erde
Nach dem Strauß sein Bett zurecht.
Schützet er mit starkem Arme
Euer häuslich stilles Glück,
Will er nur für alle Mühen:
Stillen Dank durch holden Blick.
Darum Männer! nicht geeifert
Ziehen wir durch eure Stadt,
Wenn uns Eine eurer Liebsten:
Stillen Dank gespendet hat.

III. Einquartierung.

He, Mägdlein, sag' mir: bin ich recht,
Ist hier das rechte Haus?
Bei Dir, da blieb der Reiter gern,
Du siehst so freundlich aus.
Ein Stücklein Brod, ein frischer Trunk,
Und Stroh zum Bett dabei;
Mehr braucht ein froher Reiter nicht,
Macht keine Schererei.
Und kann ich helfen, liebes Kind,
Sei es nun Dieß und Das,
So sag' es nur ganz frei heraus,
Mir macht's den größten Spaß.

Digitized by Google

Am nächsten Sonntag siehst du mich
Im schönsten Staat und Glanz,
Und wenn du mich bis dahin liebst,
So führ' ich Dich zum Tanz.
Da wird ein jeder neidisch sein,
Vom Oberst zum Cornet,
Und denken: „Ach, wär' ich der Kerl,
Und wüßt' des Mädchens Bett"!

IV. Abschied.

Hörst du den Trompeter blasen
Wie er ruft mit starkem Ton?
Aus ist nun die kurze Ruhe,
Und der Reiter muß davon.
Einen Kuß,
Eh' ich scheiden muß.
Wenn die Frucht zur Reife kommet,
Fällt sie ab vom hohen Baum;
Unsre Liebe, die kaum blühte,
Ist vorbei, als wie ein Traum.
Leb' wohl,
Gott dich schützen soll!
Stärker rufet die Trompete,
Und mein Rößlein wiehert drein.
Tausendmahl Ade, du Schöne,
Tausend Dank der Liebe dein.
Nun zum Strauß
Froh und frisch hinaus!

Digitized by Google

V. Vedette.

Mein Rappe wieh're nicht so laut
Hin durch die stille Nacht;
Es steht der Feind uns allzunah,
Und hält gar scharfe Wacht.
Hab' Acht!
Ha! regt sich's dort am Wasser nicht,
Und schleicht vorüber sacht'?
Ist's nur der Wind im Weidenbusch,
Und täuschet mich die Nacht?
Hab' Acht!
Denkt wohl mein treues Lieb an mich,
Wenn sie vom Schlaf erwacht? —
Säh'st du mich hier mein liebes Kind,
Du schliefst nicht diese Nacht.
Hab' Acht!
War das dort nicht ein Pulverblitz?!
Horch, der Reveilleschuß kracht.
Ha, bäume dich mein Rappe nur,
Der Morgen ist erwacht —
Zur Schlacht!

VI. Angriff.

So laßt es brausen denn dahin,
„Hurrah!" und „dran und drauf!"
Nichts hält im rasend schnellen Flug
Den kühnen Reiter auf.

Digitized by Google

Wirr ſchmettern die Trompeten ſchon,
Kein Athem reichen will, —
Blaſ't nur auf Leben und auf Tod, —
Vielleicht ſteht er bald ſtill.
Ha, wie es donnert rings umher,
Man ſieht nichts mehr vor Dampf;
Doch ſchiert's den braven Reiter nicht,
Er flieget in den Kampf.
Je mehr es aber blitzt und kracht,
Je eher iſt es aus,
Von tauſend, geh'n drei Kugeln, 'nein
Die andern drüber 'naus.
Drum Kameraden unverzagt,
Schwingt euch im Bügel auf;
Laßt ſauſen rechts und links das Schwert, —
Dem Schickſal laßt den Lauf!

Digitized by Google

Gebet während der Schlacht.

Von

Theodor Körner.

Vater, ich rufe dich!
Brüllend umwölkt mich der Dampf der Geschütze;
Sprühend umzucken mich rasselnde Blitze;
Lenker der Schlachten, ich rufe dich!
Vater, du führe mich!

Vater, du führe mich!
Führ' mich zum Siege, führ' mich zum Tode!
Herr, ich erkenne deine Gebote;
Herr wie du willst, so führe mich.
Gott, ich erkenne dich!

Gott, ich erkenne dich!
So im herbstlichen Rauschen der Blätter,
Als im Schlachten-Donnerwetter
Urquell der Gnade, erkenn' ich dich.
Vater, du segne mich!

Vater, du segne mich!
In deine Hände befehl' ich mein Leben,
Du kannst es nehmen, du hast es gegeben,
Zum Leben, zum Sterben segne mich.
Vater, ich preise dich!

Digitized by Google

Vater, ich preiſe dich!
's iſt ja kein Kampf für die Güter der Erde;
Das Heiligſte ſchützen wir mit dem Schwerte:
D'rum, fallend und ſiegend, preiſ' ich dich;
Gott dir ergeb' ich mich!

Gott, dir ergeb' ich mich!
Wenn mich die Donner des Todes begrüßen
Wenn meine Adern geöffnet fließen;
Dir mein Gott, dir ergeb' ich mich!
Vater, ich rufe dich!

Digitized by Google

Die letzte Wache.

Von

L. v. Löhner.

Um Mitternacht kehrt heimwärts,
Der alte Grenadier;
Sein Leib gar morsch und müde,
Doch frisch sein Herz dafür.

Und wie er kömmt zum Friedhof,
Erglänzt die Gegend klar,
Aus allen Grüften steiget,
Der Geister stille Schaar.

Sie ziehen in die Kirche,
Sie füllen Schiff und Gang,
Es strahlt das heil'ge Opfer,
Es tönet Orgelklang.

Da denkt der alten Zeiten —
Da spricht der Grenadier:
„Jetzt wär' ein lautes Wörtlein,
Schon arge Störung hier.

Digitized by Google

Sie aber brauchen Stille,
Denn ihr iſt nur die Nacht,
D'rum will ich, bis ſie ſchlafen,
Hier halten treue Wacht."

Er trat heran — er wandelt,
Ab — auf in ſtiller Nacht. —
Todt fanden ſie ihn Morgens,
Auf ſeiner letzten Wacht.

Digitized by Google

Das Abschiedslied.

Einzelne Stimme. Fein Liebchen, lebe wohl, wir müssen scheiden!
Schon tönt der Trompeten-Schall,
Der Trommeln dumpfer Wiederhall.

Chor. Hinaus, hinaus in Krieg,
Wetze das Schwert,
Sattle das Pferd,
Uns winkt, uns winkt der Sieg!

Fein Liebchen, lebe wohl, wir müssen scheiden!
Zur Wehre ruft das Vaterland —
Den letzten Kuß zum Liebespfand!

Chor: Nur fort, nur fort in's Feld
Waffen empor,
Tapfer wie vor
Ist dort, ist dort der Held!

Fein Liebchen, lebe wohl, wir müssen scheiden!
Des Deutschen höchstes Heiligthum
Bleibt Treue, Tapferkeit und Ruhm!

Chor: Die Schlacht, die Schlacht beweis't,
Zeiget uns dar,
Herrlich und klar,
Was Treue, was Treue heißt.

Digitized by Google

D'rum Liebchen, lebe wohl, wir müssen scheiden!
In Adern wallt mir deutsches Blut,
Ich eil' zur Schlacht mit deutschem Muth'!
Chor: So füllt die Gläser an!
Füllet sie mehr,
Trinket sie leer,
Es gilt den braven Mann.
Alle: Nun füllt mit altem Saft der Reben
Den größten Becher bis zum Rand',
Und jubelnd singet: Es soll leben,
Hoch leben unser Vaterland!

Digitized by Google

Männer und Buben.

Von

Theodor Körner.

Das Volk steht auf, der Sturm bricht los,
Wer legt noch Hände jetzt feig in den Schoos!
Pfui über dich Buben hinter dem Ofen,
Unter den Schranzen und unter den Zofen!
Bist doch ein ehrlos, erbärmlicher Wicht,
ein erbärmlicher Wicht.
Ein deutsches Mädchen küßt dich nicht,
Ein deutsches Lied erfreut dich nicht,
Und deutscher Wein erquickt dich nicht!
Stoßt mit an, Mann für Mann,
Wer den Flamberg schwingen kann!

Wenn wir die Schauer der Regennacht
Unter Sturmespfeifen wachend vollbracht,
Kannst du freilich auf üppigen Pfühlen,
Wollüstig träumend die Glieder fühlen.
Bist doch ein ehrlos erbärmlicher Wicht ꝛc. ꝛc.

Wenn uns der Trompeten rauher Klang
Wie Donner Gottes zum Herzen drang,
Magst du im Theater die Nase wetzen,
Und dich an Trillern und Laufern ergötzen.
Bist doch ein ꝛc. ꝛc.

Digitized by Google

Wenn die Gluth des Tages verſengend drückt,
Und uns kaum noch ein Tropfen Waſſer erquickt,
Kannſt du Champagner ſpringen laſſen,
Kannſt du bei brechenden Tafeln praſſen.
Biſt doch ein ꝛc. ꝛc

Wenn wir vom Drange der würgenden Schlacht
Zum Abſchied an's ferne Treuliebchen gedacht,
Magſt du zu deinen Maitreſſen laufen,
Und dir mit Golde die Luſt erkaufen
Biſt doch ein ꝛc. ꝛc.

Wenn die Kugel pfeift, wenn die Lanze ſauſt,
Wenn der Tod uns in tauſend Geſtalten umbrauſt,
Kannſt du beim Spieltiſch dein Septleve brechen,
Und mit der Spadille die Könige ſtechen.
Biſt doch ein ꝛc. ꝛc.

Und ſchlägt unſer Stündlein im Schlachtenroth,
Willkommen dann ſeliger Wehrmanns Tod! —
Du mußt dann unter den ſeidenen Decken,
Unter Merkur und Latwergen verrecken;
Stirbſt als ein ehrlos erbärmlicher Wicht, ein erbärmlicher Wicht.
Ein deutſches Mädchen beweint dich nicht,
Ein deutſches Lied beſingt dich nicht,
Und deutſche Becher klingen dir nicht!
Stoßt mit an, Mann für Mann,
Wer den Flamberg ſchwingen kann!

Digitized by Google

Sturmpetition.

Von

Zedlitz.

Herr Marschall, Ihr seid ein Ehrenmann;
Doch habt Ihr an uns nicht recht gethan:
Stets haben „Kinsky" den besten Ort,
Und jene zehnten Jäger dort!
Die schnappen überall die Ehr',
Als wären sie allein im Heer;
Bekommen den besten Bissen der Schlacht,
Daß ihnen das Herz im Leibe lacht.

Wir müssen nehmen zu jeder Frist,
Was g'rad zu nehmen übrig ist,
Es ist zwar immer auch Etwas,
Allein 'sist eben doch nicht das.
Ein Jeder hat doch gern sein Recht,
Und wir, Herr Marschall sind auch nicht schlecht!
D'rum greift den Feind Ihr wieder an,
Dann, seid so gut, laßt Uns voran.

Digitized by Google

Digitized by Google

III.

Bezwingen!

„Viribus unitis.“

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Wiener-Freiwilligen.

Von

Zedlitz.

„Die Wiener-Gesellen will ich sehen,
Die lustigen, die flinken,
Die in die Schlacht so wacker gehn,
Im Kugelregen singend stehn,
Wie muntre Finken."

Der Marschall kam, da fand der Held,
Wie eben erst vom Schneider,
Mit schönen Mänteln schmuck im Feld,
Die Wiener Burschen aufgestellt.
Woher die Kleider?

Es grüßten jubelnd ihre Reih'n,
Den heißgeliebten Alten,
Der Marschall frug: was soll das sein?
Die Czakos kenn ich noch allein,
Nicht die Gestalten.

Digitized by Google

Da trugen ſie dem Marſchall vor,
Wie's war mit der Beſcherung,
Und wie die Garderob' im Chor,
Sparſam und ſchlecht beſtellt zuvor,
Bedurft' Vermehrung.

„Die Citadini zogen her,
Gekleidet wie zum Tanze;
Uns hielt nicht Naht und Faden mehr,
Und Staub und Regen hat uns ſehr,
Getrübt am Glanze."

„Wir griffen an, es kracht der Stutz:
Da liefen flugs die Bangen,
Und warfen weg Gewehr und Putz;
Die Mäntel ſind zur Flucht nichts nutz,
Man bleibt d'ran hangen."

„Und weil wir All' in Lumpen ſchier,
Und der Feldmarſchall heute
Parade hält, ſo tauſchten wir
Zu Ehren ihm die Kleider hier,
Und wurden Leute." —

Der Marſchall lächelt: „Wiener Blut,
Ihr ſeid vom alten Kerne,
Von Herz und Seele brav und gut,
Geht's gut, geht's ſchlecht, ſtets froh der Muth,
So mag ich's gerne."

Digitized by Google

„Oft ſah ich wie Ihr ſelbſt in Noth,
Doch ohne viel zu fragen,
Gefang'nen mitgetheilt das Brot,
Und manchen Feind verletzt zum Tod,
Der Schlacht enttragen."

„Und waren Eure Mäntel ſchlecht,
Und nahmt Ihr jenen Gecken,
Die ſich mit Euch des Kampf's erfrecht,
Die Ihren, und ſie ſind Euch recht,
So bleibt d'rin ſtecken."

Digitized by Google

Das Jägerlied.

Jägerleben, freies Leben,
Scherzend hüpft die Zeit vorbei,
Liebe, Ruhm und Frohsinn weben,
Immer Freudenkränze neu.

Lustig ist des Jägers Lage,
Glänzend seiner Thaten Bahn;
Kommt's zum Tanz am Waffentage,
Führet er den Reihen an.

Singend zieht er vor dem Heere,
Schleicht sich in den dichten Wald,
Horchet, ob er etwas höre,
Von des Feindes Aufenthalt.

Nichts entgehet seinen Blicken,
Leises Rauschen hört sein Ohr;
Wenn die Feinde nahe rücken,
Tritt er ihnen muthig vor.

Keine Kugel geht verloren,
Stutzenschüsse, wie bewußt,
Gleichen Blitzen, sie durchbohren,
Wär' aus Stahl des Gegners Brust.

Digitized by Google

Schießt er auch zu hundertmalen,
Schießt er immer treffend gut,
Theuer muß das Schußgeld zahlen,
Ihm der Feind mit seinem Blut.

Hurrah! schallt's im Jägerkreise,
Lustig sind wir nur im Krieg,
Leben dann auf Jägerweise,
Sichern unser'n Ruhm und Sieg.

Sind wir tapfer vorgedrungen,
Ist gesprengt des Feindes Macht,
Wird gezecht und wird gesungen,
Wird geschmauft die ganze Nacht.

Rascher kreis't dann in der Runde,
Der gefüllte Weinpokal,
Vivat tönt aus jedem Munde,
Beim Trompeten-Widerhall!

Vivat, edler Fürstenhäuser,
Treugewebtes Freundschaftsband,
Vivat unser guter Kaiser!
Vivat unser Vaterland!

Digitized by Google

Der Kanonier.

Nichts ist über einen Kanonier!
Aufgepratzt und vorgefahren
Treibt die Feinde er zu Paaren.
Chor: Abgepratzt und gut gezielt,
Daß der Feind es blutend fühlt.

Nichts ist über einen Kanonier!
Schießt er, müssen Berge zittern
Eichenstämme sich zersplittern.
Chor: Hast du einmal abgebrannt,
Wehe, den die Kugel fand.

Nichts ist über einen Kanonier!
Wenn Karthaunen und Haubitzen,
Wenn die Bomben-Mörser blitzen.
Chor: Wahrlich, in der schönsten Pracht
Zeigt sich deiner Waffe Macht.

Nichts ist über einen Kanonier!
Die Kartätschen mähen nieder
Hundertweise Reih und Glieder.
Chor: Kühlen ab des Feindes Wahn,
Wagt er sich zu nah' heran.

Digitized by Google

Nichts ist über einen Kanonier!
Widerstehen auf die Dauer
Kann ihm keine Felsen-Mauer.
Chor: Feuerströme, Pulverdampf
Doppeln deinen Muth im Kampf.

Nichts ist über einen Kanonier!
In der Schlacht, beim Lustgelage
Froher Laune alle Tage.
Chor: Tapfer auch beim Bier und Wein,
Hübsch verliebt noch obendrein!

Eine Stimme: Füllet nun die Gläser voll;
Doch das größte füllet mir,
Denn ich trinke auf dein Wohl,
Braver, braver Kanonier!
Chor: Denn wir trinken auf dein Wohl,
Braver, braver Kanonier!

Digitized by Google

Uhlanenlied.

Naprzód Wiara! naprzód! —*)
Mit des Adlers Schnelle vor
Ueber Felder, Fluß und Moor!
Leget feſt die Lanzen an,
Offen ſteht des Ruhmes Bahn,
Chor: Naprzód Wiara! naprzód! —
In des Gegners Schaaren bringt,
Wo des Sieges Ehre winkt.

Naprzód Wiara! naprzód!
Will der Feind noch widerſtehen
Wo Uhlanen-Fähnleins wehen!
Reuen ſoll ihn der Entſchluß
Den mit Blut er büßen muß.
Chor: Naprzód Wiara! naprzod! —
Lebend fliehen wird er bald
Unſ'rer Lanzen dichten Wald.

Naprzód Wiara! Naprzód!
Flinker iſt kein Reiter mehr
Bei dem großen Kaiſer-Heer;

*) Naprzód Wiara (ausgeſprochen weich als naprschud wjara) heißt dem damaligen Sinne nach „Vorwärts Uhlanen!“ obwohl dem Wortlaute gemäß „Vorwärts Glaube,“ weil Wiara in polniſcher Sprache „Glaube“ (Religion) heißt.

Digitized by Google

In der Front, in Flanken schnell
Blicken uns're Picken hell,
Chor: Naprzód Wiara! Naprzód!
Schlachtgetümmel hebt die Brust,
Bleibt Uhlanens höchste Lust.

Als Finale Naprzód Wiara! Naprzód! —
im Chor: Vivat Treu und Tapferkeit,
Des Soldaten Schmuck und Gut!
Vivat halle weit und breit!
Vivat der Uhlanen Muth!

Digitized by Google

Trompeterlied.

Von

Moriz Albert.

Nur luſtig, ohne Sorgen,
Die Tage eilen ſchnell,
Der Jugend froher Morgen
Scheint uns nur einmal hell;
Denk' ich der Abendröthe,
Greif ich nach meinem Hort:
Da nehm ich die Trompete
Und ſcheuch' die Sorgen fort!

Wohl manchen Tages Schwüle
Bedrückt der Jugendſcherz,
Wohl manchen Herzens Kühle
Betrübt ein armes Herz.
Wenn öfters weh mir 'thäte
Manch hart geſprochnes Wort:
Da nehm ich die Trompete
Und ſcheuch' den Kummer fort.

Wie wird dieß Alles enden
Nach dieſer ſchönen Zeit,
Wird nie die Luſt ſich wenden
Zu bitt'rem Erdenleid?

Digitized by Google

Des Lebens Blumenkette
Hat Stäubchen hier und dort:
Schnell nehm' ich die Trompete
Und blas' die Stäubchen fort.

Ich laß' die Leute reden,
Trompeten ist kein Spiel,
Beim lieben Gott im Eden
Gibt's auch Trompe er viel:
Die blasen um die Wette
Nach Nord, Süd, Ost und West:
Drum lieb' ich die Trompete
Bis an des Lebens Rest.

Digitized by Google

Der Landwehrist.

Es ruft die braven Veteranen
Der Ehre Stimme in den Krieg!
Wir eilten freudig zu den Fahnen
Die Treue sichert uns den Sieg!

Laßt mit der Jugend uns vereinen,
Daß alter Ruhm mit neuer Macht
Verjüngt im Sonnenglanz erscheinen,
Bewährt durch Muth in jeder Schlacht.

So lang des Lebens Funken glühen
Mit deutschem Geist' und deutschem Blut',
Wird stets im frischen Schmucke blühen
Der Heldenkranz als deutsches Gut.

Wir bleiben, was die Ahnen waren,
Mit deutschem Schwert in deutscher Hand —
Sie kämpften tapfer in Gefahren,
Galt's Kaiser und das Vaterland!

Trifft mich im Feld' die letzte Stunde
Der Niemand ja entkommen kann,
Lebt fort mein Lob aus deutschem Munde:
Es war ein deutscher Landwehrmann!

Digitized by Google

Doch ist vielleicht dahin noch ferne,
D'rum laßt uns Brüder lustig sein!
Des Menschen Frohsinn blühet gerne
Beim Freundschaftsmahl mit Sang und Wein!

Füllt also voll die Gläser alle,
Wenn ich die große Flasche hol' — — —
So — so! Nun Freunde wiederhalle
Ein herzlich deutsches Lebewohl!

Wir sehen uns bald glücklich wieder;
D'rum also fleißig eingeschenkt!
Singt munter, Brüder! Freudenlieder,
Die vollen Gläser hochgeschwenkt!

Doch eh' wir scheidend uns erheben
Ertöne unser Vivat laut:
Der deutsche Landwehrmann soll leben,
Der fest und fromm auf Gott vertraut!

Digitized by Google

Der Schweizer.

Von

Theodor Körner.

In Straßburg auf der Schanz',
Da ging mein Trauern an;
Das Alpenhorn hört' ich drüben wohl anstimmen,
In's Vaterland muß ich hinüber schwimmen:
Das ging nicht an!

Ein' Stund in der Nacht
Sie haben mich gebracht;
Sie führten mich gleich vor des Hauptmanns Haus,
Ach Gott! sie fischten mich im Strome auf:
Mit mir ist's aus!

Früh Morgens um zehn Uhr
Stellt man mich vor das Regiment:
Ich soll da bitten um Pardon,
Und ich bekomm' gewiß noch meinen Lohn,
Das weiß ich schon!

Ihr Brüder allzumal,
Heut' seht ihr mich zum letzten Mal;
Der Hirtenbub' ist doch nur Schuld daran,
Das Alpenhorn hat mir solches angethan,
Das klag' ich an!

Digitized by Google

Ihr Brüder alle drei,
Was ich euch bitt' erschießt mich gleich;
Verschont mein junges Leben nicht,
Schießt zu, auf daß das Blut 'raus spritzt,
Das bitt' ich euch!

O Himmelskönig, Herr!
Nimm du mein' arme Seel' dahin!
Nimm sie zu dir im Himmel ein,
Laß sie ewig, ewig bei dir sein,
Und vergiß nicht mein!

Digitized by Google

Der Militär-Gränzer.

Wie ein felsenfester Damm
Gegen Ottomanen war
Als erprobter Heldenstamm
Stets der brave Graniczar.

Treu dem Thron mit Gut und Blut,
Brachte manches Opfer dar
Freudig und mit Lieb' und Muth
Stets der brave Graniczar.

Seiner Ahnen Thaten sieht
Als Panier des Ruhmes klar,
Wenn er in die Schlachten zieht,
Stets der brave Graniczar.

Stürzt sich kühn zu jeder Zeit
In des Feindes dichte Schaar,
Siegbekränzt durch Tapferkeit,
Stets der brave Graniczar.

Sind des Krieges Stürme so,
(Oestreichs Glanz vermehrend) gar,
Kehrt zum Pflug, zur Sense froh
Stets der brave Graniczar.

Digitized by Google

Guter Landmann und Soldat
(Sinn und Bild vom Doppelaar),
Doppelt nützlich ist dem Staat
Stets der brave Graniczar.

Nicht beim Cäst*) und nicht im Feld
Aendert er sich um ein Haar,
Da und dorten bleibt ein Held
Stets der brave Graniczar.

*) Schmaus- und Trinkgelage.

Digitized by Google

Der Grenadier.

Noch mit Wonne denk' ich an die Schlacht,
Wo den Sieg der Grenadier errang,
Wo die Helden-Schaar mit Riesenmacht,
Stürmend in des Feindes Reihen drang.

Jäger und Croaten fingen an
Brav zu plänkeln, eh' der Morgen graut',
Füsilier-Colonen folgten dann
Dichtgeschlossen, wie man Dämme baut.

Windesschnell kam die Kavallerie,
Jeder Säbel schien ein Wetter-Blitz,
Rasselnd eilte die Artillerie,
Es begann zu brummen das Geschütz.

Allgemeiner dehnt sich aus der Kampf,
Kugeln zischen, die Kanone brüllt,
Immer dichter wird der Pulverdampf,
Der den Freund und Feind mit Nacht umhüllt.

Dreimal stärker war des Gegners Heer,
Und ein Theil auf Hügeln fest verschanzt,
Wo an zwanzig Feld-Redouten er
Der Karthaunen Feuer-Rachen pflanzt.

Digitized by Google

Unſ'rer Kameraden Löwen-Muth,
Achtet nicht des Feindes Ueberzahl,
Trotzet ſeiner Macht und ſeiner Wuth,
Wirft ihn in ein enges Felſenthal.

Die Verzweiflung gab ihm neue Kraft,
Raſend dringt er in die Maſſen ein,
Wo ſein Schwert ihm freie Bahn verſchafft —
Ha! er wähnte Sieger ſchon zu ſein!

Grenadiere! rief der General,
Seht die Schanzen? Rückt im Sturme an!
Denn bewieſen habt ihr tauſendmal,
Daß kein Feind euch widerſtehen kann.

Wie ein Wildbach brauſend ſich ergeußt,
Bahnend raſch durch Klippen ſeinen Lauf,
Was ſich ſtemmet, tobend niederreißt,
Wogten ſtürmend wir den Berg hinauf.

Die Kartätſchen hageln auf uns dicht,
Und zerſchmettern pfeifend manches Bein;
Doch wir achten die Gefahren nicht,
Dringen ſiegreich in die Schanzen ein.

Angſtvoll nimmt der Feind die ſchnellſte Flucht,
Denn wer da in ſeinem eitlen Wahn',
Rettung noch im Widerſtande ſucht,
Prallt auf unſ're Bajoneter an.

Digitized by Google

Die Kanonen werden schnell gedreht,
Nach der Richtung, die der Gegner nahm,
Den des Todes Eisen-Sense mäht,
So daß nicht der vierte Theil entkam.

Brave Grenadiere, habet Dank,
Sprach der General, ihr habt gesiegt,
Wie vom Sturm' zerknickte Halmen sank
Hin der Feind, der nun im Staube liegt.

Unvergeßlich ist mir jener Tag;
Denn er zeigte, was die deutsche Hand,
Was der Muth des Grenadiers vermag,
Gilt es Kaiser, Ruhm und Vaterland!

Digitized by Google

Marschlied

des

Wiener Schützen-Corps.

Von

Gustav Schönstein.

Endlich errungen,
Siegreich bezwungen,
Ist nun der Feind — die Fesseln fort,
Habt ihr's vernommen?
Nimmer beklommen
Schmachtet das deutsche entfesselte Wort!
Büchsen knallen,
Schüsse fallen,
Alle Feinde sind verscheucht;
Freudenschüsse,
Brudergrüße,
Schönes haben wir erreicht!

Freiheit im Herzen
Scheuchet die Schmerzen,
Freiheit ein edles Wort
Treulich erkoren,
Nimmer verloren
Ist uns der Freiheit sicherer Hort.
Auf Ihr Brüder
Freudenlieder

Digitized by Google

Stimmet an aus voller Bruſt,
Schaut voll Wonne
Eure Sonne
Freiheit nur iſt Himmelsluſt!

Reichet die Hände,
Treu ohne Ende,
Wackere Schützen, bieder und gut,
Kräftig im Handeln,
Kräftig im Wandeln,
Schützet die Freiheit mit Leben und Blut.
Kugeln äffen,
Blicke treffen,
Sicher nur in's Herz hinein.
Mit Vertrauen
Wollt ihr ſchauen
Nur der Freiheit Himmelsſchein!

Auf denn Ihr Brüder
Wacker und bieder
Iſt jeder Schütze allüberall;
Ladet die Flinte,
Strafet die Finte,
Strafet die Lüge mit Kugel und Knall.
Der muß ſterben,
Und Verderben
Der nur ſchützt, was feig und ſchlecht;
Böſes nieder!
Auf ihr Brüder,
Schützet das edle freie Recht!

Digitized by Google

Das war der junge Monarch!

(Wahre Begebenheit nach der Rückkehr des Kaisers Franz Josef am 6. Mai 1849.)

Von

Gustav Schönstein.

Im Spittel lagen die Krieger,
Sie traf des Feindes Schwert,
Doch hat der Feind als Sieger
Die Krieger hochgeehrt.

Da hatten sie zur Stunde
Erzählt die Thaten, hehr,
Es schmerzt die tiefe Wunde
Die Tapf'ren nimmermehr.

Denn wie sie sich's erzählen,
Beseelt sie neue Kraft,
Der Ehrgeiz mag sie stählen,
Ob auch die Wunde klafft.

Und mitten unter ihnen
Ein Jüngling tritt heran,
Mit mild verklärten Mienen,
Ein Jüngling — nein! ein Mann!

Digitized by Google

Denn männlich ist sein Blicken,
Und männlich ist sein Wort;
Sie schauen mit Entzücken
Die edle Miene dort.

Sein Blick sieht einen alten
Und lahmen Korporal,
Dem gab des Schicksals Walten
Manch trüben Tag zumal.

Ein Kreuzlein that ihn schmücken,
Den alten, tapf'ren Mann,
Der mühsam nur auf Krücken
Zum Jüngling treten kann.

Der aber frägt um Dieses
Und Jenes ihn nun aus:
„Du liebtest stets, so hieß es,
„Dein altes Kaiserhaus.

„Dein rechtes Bein verloren,
„Das Kreuz an Deiner Brust,
„In Dir war, traun, geboren,
„Ein Held voll Kampfeslust."

Der alte Kamerade
Er spricht's bescheiden aus:
„Zu kämpfen war die Gnade
„Mir, für mein Kaiserhaus.

Digitized by Google

„Nun bin ich's nicht im Stande —
„Doch hätte ich den Muth
„Den Feind mit seiner Schande
„Zu tünchen noch mit Blut;"

„Zu kämpfen mit dem Schwerte,
„Noch rief ich sterbend aus:
„Bin Einer, der stets ehrte
„Mein braves Kaiserhaus!"

Da spricht der Jüngling wieder,
Den's in die Seele traf:
„Die Worte, die sind bieder,
„Herr Lieutenant, das ist brav."

„Nur Korporal, zu Gnaden"
Der alte Krieger spricht. —
Der Jüngling mit geraden
Und ernstem Wort, so schlicht,

Der sagt: „**Dein Kaiser** bin ich
„Und ehre Deine Treu!"
Drückt ihm die Hand nun innig —
"**Herr Lieutenant** — 's bleibt dabei!"

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite.
Widmung. Hoch Radetzky und Armee!	5
Radetzky. (Biographie anstatt der Vorrede.)	7

I. Erringen!

Radetzky, von A. Palme	13
Ein Volkslied, von Moriz Albert	15
Die Heldenbahn der Ahnen	17
Bei Pastrengo, von F. Sartori	19
Der deutsche Völkerbund, von C. Wunsch	21
Die Bürgertugend	23
Volk und Krone, von Gustav Schönstein	24
Hymne, von A. Palme	27
Sei gut und milde, von Gustav Schönstein	29
Hoch die Armee, von einer Bürgerin	30
Welden, von Zedlitz	31
Die Geburts-Feier	32
Ein Kaiserlied, von Gustav Schönstein	33
Radetzky und seine Heldenschaar, von C. Mally	36
Die Vaterlandsliebe	39
Apell an Oesterreichs Völker, von C. Wunsch	41
Mein Oesterreich, von Moriz Albert	42
Seid einig!	44
Johann von Lotharingen, von Moriz Albert	46

Digitized by Google

II. Singen!

	Seite.
Der Soldat, von C. Wunsch	57
Die Soldatenbraut	59
Soldatenmuth, von W. Hauff	60
Soldatenlied, von Dr. Johann Nep. Vogl	62
Des Soldaten Lebens-Tableau	64
Soldaten-Philosophie	66
Der Marsch	68
Das Bivouac	70
Schlachtlied, von Theodor Körner	73
Schlachtlied, von Hiemer	74
Die Macht des Weines	76
Im Flug, von Johann Nep. Vogl	78
Auf! von Moriz Albert	79
Chor-Gesang, von Zedlitz	81
Die Tabaks-Pfeife	83
Der alte Krieger an seinen Mantel, v. Theod. Körner	85
Des Kriegers Lebensansicht	87
Sechs Reiterlieder, von Carl Schultes	88
I. Einkehr	—
II. Durchmarsch	—
III. Einquartirung	89
IV. Abschied	90
V. Vedette	91
VI. Angriff	—
Gebet während der Schlacht, von Theodor Körner	93
Die letzte Wache, von L. v. Löhner	95
Das Abschiedslied	97
Männer und Buben, von Theodor Körner	99
Sturmpetition, von Zedlitz	101

Digitized by Google

III. Bezwingen!

	Seite.
Die Wiener-Freiwilligen, von Zedlitz	105
Das Jägerlied	108
Der Kanonier	110
Uhlanenlied	112
Trompeterlied, von Moriz Albert	114
Der Landwehrist	116
Der Schweizer, von Theodor Körner	118
Der Militär-Gränzer	120
Der Grenadier	122
Marschlied des Wiener Schützen-Corps, von Gustav Schönstein	125
Das war der junge Monarch, von Gustav Schönstein	127

Gedruckt bei Franz Edl. v. Schmid.

Digitized by Google

Digitized by Google

DU 40 - aut
154 967/1

Digitized by Google

PT 1217 .R33 C.1
Radetzky-Album :
Stanford University Libraries
3 6105 038 137 761

PT
1217
.R33

DATE DUE

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD, CALIFORNIA

Digitized by Google